

Der Lübecker Volksbote erscheint am Samstag jeden Werktages. Abonnementpreis mit Post- und Zustellungsgebühren für ein Jahr — Montag bis Sonnabend — 80 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Redaktion: Johannstraße 46

Telefon: 25351-53



Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannstraße 46

Telefon: 25351-53

Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 158

Sonnabend, 9. Juli 1927

34. Jahrgang

Eine Refordleistung des Bürgerblotts

Zollerhöhungen / Milberung der Besitzsteuern / Verlängerung der Arbeitszeit / Knebelung der öffentlichen Betriebe

Alles in einer Reichstagsitzung durchgepeitscht!

Der Regierungsbloß hat am Freitag im Reichstag sein Zolleseß für die Erhöhung der Mehl-, Kartoffel-, Schweinefleisch- und Zuckersätze in zweiter Beratung unter Dach und Fach gebracht. Die Gegenstöße der Opposition konnten bei der geschlossenen, zahlenmäßig weit überlegenen Mehrheit keinen Erfolg haben. Auf der Regierungsbank hatte nur der Reichsernährungsminister Schiele Platz genommen. Kommunistische Anträge, die von den Sozialdemokraten unterstützt wurden und die Herbeiführung des Reichsanfängers und des Reichsfinanzministers verlangten, wurden abgelehnt. Die Regierungsparteien hielten es nicht einmal der Mühe für wert, ein paar Worte der Begründung für ihre Zollräuberereien zu sprechen. Die Koffer der Abgeordneten sind gepackt, man drängt, in die Sommerpause zu kommen. Es ist genau wie vor zwei Jahren. Während die Opposition eine gründliche Beratung der Zollvorlage und anderer noch ausstehender wichtiger Gesetze verlangt, stabilisiert sich

der Regierungsbloß als Abstimmungsmaschine und macht von seiner Mehrheit rücksichtslos Gebrauch.

Für die Sozialdemokratie sprach der Abgeordnete Krähig gegen die Erhöhung des Mehlsatzes. Er wandte sich in eindringlichen Ausführungen an die Vertreter der christlichen Weltanschauung, insbesondere an die christlichen Arbeitervertreter im Hause. Dieses Zollgesetz sei ein Hohn auf die christliche Bittte: „Unser täglich Brot gib uns heute“. In diesen Zeiten hoher Preissteigerungen dürfe man, wenn man die Ernährung nicht noch mehr verschlechtern wolle, solche Zollerhöhungen nicht vornehmen.

In ähnlichem Sinne wie Krähig sprach der Kommunist Reddermeyer. Er zieht sich einen Ordnungsruf zu, weil er beleidigende Worte gegen einzelne bürgerliche Abgeordnete ausstößt. Der demokratische Abgeordnete Dr. Dietrich verlangte im Sinne eines sozialdemokratischen Antrags die Aufhebung oder weitgehende Herabsetzung der Futtermittelsätze, da nur dadurch den Kleinbauern geholfen werden könne.

Ueber die Futtermittelfrage sprach im übrigen die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Wurm, die auch den Kartoffelsatz und den Zoll für Getreierohstoffe mit ausgezeichneten Argumenten bekämpfte. Mit einem Hinweis auf die beinahe vollständig geleerten Bänke der Rechts- und Mittelparteien meinte die Rednerin, das Volk draußen müßte sehen, in welcher Weise der Regierungsbloß hier bei einer Vorlage, die die Lebenslage von Millionen Familien verschlechtert, seine Pflicht ausübe.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Hente führte den Nachweis, daß die Behauptung, die Erhöhung des Zuckersatzes sei zur Hebung der Rübenproduktion notwendig, falsch ist. Der Rübenbau breite sich noch ständig aus und bedürfte des erhöhten Zuckersatzes nicht. Der Zoll komme nur der Preispolitik des Zuckerartikels zugute. Auch der Kommunist Bus sprach gegen die Erhöhung des Schweinefleischsatzes, der Abgeordnete Weber gegen die Erhöhung des Zuckersatzes. Es versteht sich, daß jeder Kommunist gleich Veranlassung nahm, gegen die Sozialdemokratie loszuwettern.

Als der kommunistische Abgeordnete Weber-Düsseldorf den größten Teil seiner Rede statt gegen die Regierung gegen die Sozialdemokraten richtete, ging der Reichsernährungsminister Schiele lächelnd und kopfschüttelnd zu seinen Freunden hinunter, um sich mit diesen über solche sonderbare Art des Kampfes gegen den Bürgerbloß lustig zu machen.

Bei der Abstimmung wurden alle sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Nachdem die zollfreie Einfuhr von Futtermitteln gefallen war, verlangte die Sozialdemokratie, über ihren Gegenantrag, die Futtermittel dann wenigstens herabzusetzen, namentlich die Futtermittel. Sie vereinigte immerhin 192 Stimmen auf ihren Antrag, während der Regierungsbloß 242 Stimmen aufbrachte. Ein erheblicher Teil von Kleinbauernvertretern in den bürgerlichen Parteien hatte nicht gewagt, gegen den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen, weil klar erkenntlich ist, daß er zugunsten der Kleinbauern sich auswirken muß. Die Zoll-

erhöhungen wurden also entsprechend den Ausschlußbeschlüssen angenommen. Eine kurze Auseinandersetzung gab es bei der zweiten Beratung über die

Verlängerung der Geltungsdauer des Steuerermilderungs-gesetzes.

Dieses Gesetz gewährt aus Gründen der Rationalisierung bei Betriebszuschüssen Steuerermilderungen. Die Sozialdemokratie, die Steuererhöhungen für ausreichend hält, hat schon früher gegen dieses Steuerermilderungsgesetz gestimmt. Heute begründete Dr. Herz unferen ablehnenden Standpunkt. Er verwies darauf, daß der Regierungsbloß sein früheres Versprechen auf Ermäßigung der Zuckerversteuer nicht gehalten habe, weil gleichzeitig eine Erhöhung des Zuckersatzes eintritt. Als der Zentrumsabgeordnete Brüning meinte, das Zentrum sei von seinem im vorigen Jahre zur Ermäßigung der Zuckerversteuer gefassten Beschluß nicht abgewichen, wies Dr. Herz nach, daß durch die Erhöhung des Zuckersatzes die Ermäßigung der Zuckerversteuer, die überhaupt nicht in dem versprochenen Ausmaße erfolgte, weitgemacht werde und keine Preisermäßigung für Zucker eintreten könnte. — Die Verlängerung des Steuerermilderungsgesetzes wurde gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

In vorgerückter Abendstunde wurde noch über den Antrag der bürgerlichen Parteien zur

Verlängerung der Arbeitszeit in den Bäckereien

beraten. Die sozialdemokratischen Abg. Eggerstedt und Frau Anfoer sprachen gegen die bürgerliche Forderung. Als der Wirtschaftsparteiler Dunkel während seiner Rede einen üblen Scherz machte, kam es beinahe zu einer Schlägerei. Er gab nämlich den Rat, wenn die Brötchen zu klein seien, den Mund beim Essen etwas weniger anzumachen. Die Kommunisten stürzten zur Rednertribüne hinauf, um über den Redner herzufallen. Es gelang einigen sozialdemokratischen Abgeordneten, eine Prügelei zu verhindern. Die Stimmung blieb aber gereizt. — Der bürgerliche Antrag zur Verlängerung der Arbeitszeit für Bäckereigehilfen wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Ohne Aussprache wird der Antrag der Rechtsparteien auf Aenderung des Gesetzes über Einstellung des Personalabbaues und der Personalabbauregung angenommen.

Als letzter Punkt wird der Bericht des Volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag Lothl und Genossen betreffs

Beschränkung der Zahl der wirtschaftlichen Betriebe des Reiches usw.

zu Ende beraten. Der Antrag des Ausschusses wird gegen die Linke angenommen.

Um 8 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Sonnabend 10 Uhr. Tagesordnung: dritte Lesung der Zollvorlage, dritte Lesung der Aenderung der Bäckereiverordnung, kleine Vorlagen.

*

Mampel!

Bei der Abstimmung zum Kriegsgesetz haben sich 40 deutschnationale Abgeordnete von 111 gedrückt, 2 haben sich der Stimme enthalten. Die Namen derer, die sich gedrückt haben, sind:

Basille, Berndt, Bruhn, v. Demik, Graf v. Eulenburg, Dr. Everling, Freitag-Loringhoven, Gock, Goldader, Graef-Thüringen, Haack, Dr. Haebentamp, Dr. Hanemann, Hartmann, Hartwig, Hensel, Dr. Hugenberg, Dr. Klönne, Dr. Koch-Düsseldorf, Rogemann-Hann., Rohmann, Frau Mueller-Ostfrid, Neuhaus, Dr. Quack, Sauer, Schmidt-Hannover, Dr. Schneider, Siller, Dr. Spahn, Dr. Steinger, Dr. Strathmann, Stubbenborg, Thomßen, v. Tirpitz, Wardenfelde, Dr. Werner, Dr. Wienbeck, Wolf-Stettin, Wormit.

Enthalten haben sich der Stimme: Martin, Sachs. 40 grundsätzliche und unentwegte, 71 „Berräter“ — eine feine Fraktion! Bei der Dawesabstimmung war das Verhältnis noch halb und halb, seitdem sind die „Grundsätze“ proportional noch mehr in die Brüche gegangen. Aber was tut man nicht alles, wenn der Zoll im Kasten klingelt!

Harry Domela

Am Montag, dem 11. Juli, findet in Köln der Prozeß gegen die „Königliche Hoheit Domela“ statt.

Domela: typische Nachkriegsercheinung. Baltischer Landbesitzerohn, der Vater früh gestorben. Bald nach Kriegsbeginn von der Mutter getrennt. Als deutscher Zögling in der lettischen Fürsorge verhaßt und herumgestoßen. Nach der Eroberung Rigas durch deutsche Truppen wieder im Elternhause, aber der Mutter und den Geschwistern entfremdet und schon innerlich angegriffen. Entflieht nach dem Zusammenbruch Deutschlands zu den baltischen Freischärlern, findet Gefallen am Landsknechtsleben und lernt lügen, daß sich die Balken biegen. Die glücklichste Zeit seines Lebens — seiner Meinung nach.

Die Mutter stirbt. Das Baltikumabenteuer wird liquidiert. Domela tritt mit seinem Korps zum erstenmal das „große Mutterland“. Wird abgebaut, dem Gut einer Baronin als Arbeiter zugeteilt. Kein Lohn, schlechte Verpflegung, Nachtlager in einer Geräte- und Kumpelfammer. Jeden Morgen im Speisesaal des Herrenhauses bei leerem Magen mit dem Blick auf den reichbedeckten Frühstückstisch Andacht und dann Schwerarbeit bis zum Abend bei dürftigster Verpflegung.

Berwiltet innerlich und äußerlich vollkommen. Wird bei Ausbruch des Rappultjes „einberufen“, von der Reichswehr übernommen und nach kurzem Zwischenpiel an der Ruhr wieder entlassen. Arbeitslos! Und die Bahn zum Verbrechen ist frei.

Typische Nachkriegsercheinung. Domelas Schicksal erinnert an das der Altentäter von Leiferde. Es ist das Schicksal so vieler Jugendlicher, die Krieg und Nachkriegszeit auf die Straße des Abenteurers stieß. Es ist eine schwere Anklage gegen den Krieg.

Aber der Fall Domela! Er hat ein doppeltes Gesicht. Die von der Goltz, die Rogbach und Ehrhardt, ihnen sind die Domelas willkommen. Sie mißbrauchen die Jugend und den Abenteuerdrang dieser jungen Burschen für ihre Zwecke, sie ebenso rücksichtslos ihrer Jugend und ihrer charaktersschwachen Unerfahrenheit preisgeben, wenn das willige Werkzeug seinen Zweck erfüllt hat. Sie lassen den Armen schuldig werden und überlassen ihn dann seiner Pein. Ein Ruch aus den Femelagern der Schwarzen Reichswehr weht einem auch im Fall Domela entgegen. Die Skrupellosigkeit, die sich hinter dem Mantel des Nationalismus zu verstecken sucht, enthußt sich. Nicht ganz Nachkriegsercheinung, aber erst nach dem Kriege in seiner nackten Brutalität sichtbar geworden.

Ganz Vorkriegsercheinung, ganz vorgestrig und mit beiden Füßen auf dem Boden des kaiserlichen Deutschland stehend, die andere Seite des Falles Domela. Der Arbeiter Domela, der Gutsarbeiter der Frau Baronin — er hatte nicht, worauf er sein Haupt betten konnte, war froh, den hungrigen Magen mit Bettelbroden der Mägde zu stopfen, verkam und verlauste, ohne daß groß einer nach ihm gefragt hätte. Der Schwindler Domela, der Herr „Baron“, „Seine königliche Hoheit“ — Baronessen und Erzzelezen, Korpsstudenten und ergraute Räte, alles was Wert darauf legt, zur feudalen Gesellschaft von Anno dazumal zu gehören, umschwärmte ihn, lag vor ihm auf beiden Knien.

Der ehrliche Arbeiter Domela mußte zufrieden sein, in der Kumpelfammer der Frau Baronin mit Spaten und Harten zusammen zu haufen, den Hochstapler Domela nahm die Frau Baronin in ihre Ehrengemächer auf. Was dem Hauptmann von Köpenitz recht war, das ist dem Betrüger Domela billig. 1906 — 1924 — nichts hat sich geändert. Geändert für eine Gesellschaft, die Wert darauf legt, die gute genannt zu werden.

Gute Gesellschaft? Der Leutnant von Zabern besand sich in dieser Gesellschaft. Gehören ihr nicht auch die Meuchelmörder Rathenaus und Erzbergers an, der Geist der unmenchlichen Geme, stößt er nicht gerade in diesem Kreise auf das größte Verständnis? Und der kaiserliche Herr, um den sie trauern, auf den sie schwören, man kennt seine Randglossen, man kennt die Anekdoten und Indiskretionen seines ehemaligen Kammerherrn zu gut, um nicht zu wissen, daß er mitunter eine Lebensart zur Schau zu tragen liebte, die, hätte sie ein Prolet gezeigt, die helle Entwürdigung der guten Gesellschaft hervorgerufen hätte. Man weiß, daß auch der Sohn nicht immer von den Vätern des Waters frei ist, mag er ihm im übrigen auch nicht gerade übermäßig viel Sympathien entgegenbringen.

Aber Robeit der Seele und des Umgangs geniert diese Kreise nicht, sofern es höheren Orts so beliebt wird. Nicht das Sein, der Schein entscheidet. Nicht die Persönlichkeit macht den Menschen, sondern sein Kleid. Nicht vor dem Menschen, vor seiner Würde beugt man sich. Ein Verständnis der Mittelmäßigkeit und der geistigen Inferiorität liegt in der Einstellung dieser Leute. Alle Geistesgaben sind problematischer Natur. Im freien Wettbewerb der Geister läuft man Gefahr zu unterliegen. So umgibt man sich mit dem Kreidkreis der alten kaiserlichen Klassenhierarchie, die einen nach Abstammung und Erbteil gelten läßt, ohne Anforderungen an Geist und Persönlichkeit zu stellen. Man

Furchtbare Unwetterkatastrophe im Erzgebirge

Dresden, 9. Juli (Radio)

Das Müglitztal zwischen Geising und Glashütte, eine der landschaftlich schönsten Gegenden des süblichen Sachsens, ist durch eine schwere Hochwasserkatastrophe betroffen worden. Bisher wurden 25 Todesopfer festgestellt, doch muß damit gerechnet werden, daß die Zahl der Opfer viel größer ist, da das Hochwasser viele Lote abgetrieben hat. Rettungsarbeiten sind in großem Umfange im Gange.

*

Nach späteren Meldungen ist die Zahl der Toten auf 58 gestiegen. Mehrere Dörfer sind zerstört, der Eisenbahnverkehr im Müglitztal ruht vollständig.

Amnestie für die elßässischen Autonomisten

Paris, 8. Juli (Radio)

Poincare hat am Freitag in der Kammer angekündigt, daß er am Nationalfest, dem 14. Juli d. Js., zugunsten der in die elßässische Heimatbunbewegung verwickelten und wegen Unterzeichnung des autonomistischen Manifestes mit Sanktionen belegten elßässischen und lothringischen Beamten, Gnadenmaßnahmen ergreifen wird.

Abberufung des amerikanischen Gesandten aus Mexiko

Der kürzlich beim amerikanischen Staatspräsidenten Coolidge zur Berichterstattung über die Lage in Mexiko weisende amerikanische Botschafter in Mexiko ist zurückgetreten. Die Washingtoner Regierung beabsichtigt vorläufig keine Reubesetzung des Botschafterpostens in Mexiko.

Severing vor dem Femeauschuß

Ein schwarzer Tag für die Deutschnationalen

Es ist schon lange die Hoffnung der Deutschnationalen — und die Kommunisten stoßen wieder einmal in dasselbe Horn —, die ganze Untersuchung über Schwarze Reichswehr und Memoranden dadurch abzubringen, daß man das preußische Innenministerium und vor allen Dingen natürlich Severing sozusagen als „mitschuldig“ hinstellt. Die heutige Vernehmung im Femeauschuß des Reichstags hat diesen Plänen eine schwere Schlappe bereitet. Severing und Abegg sagten über die Beziehungen vom Wehrministerium zum Preussischen Innenministerium aus: Severing erklärte in sehr eindrucksvollen Ausführungen, daß von einer „Zusammenarbeit“ nicht die Rede sein könnte. Es sind zwar Vereinbarungen getroffen worden, aber sie hatten keinen anderen Zweck und Inhalt als die Trennung der Verbindungen von Reichswehr und privaten Organisationen. Damals gehörte namentlich

das sogenannte „Severing-Abkommen“.

auf das die Kommunisten so neugierig sind, das am 30. Juni 1923 abgeschlossen wurde. Das Preussische Innenministerium hatte den Verdacht — Severing betont „begründeten Verdacht“ —, daß die Reichswehr mit illegalen Organisationen Verbindung aufrecht erhielt. Es ging mein Ressort an — sagte er — daß in den Sitzungen jener Verbände, Einwohnerwehren usw., die sich politische und militärische Aufgaben anmaßten, davon die Rede war, in Anlehnung an die Reichswehr, aber auch aus eigenem Entschluß, gegen den inneren Feind zu kämpfen. Dies zu verhindern, war meine Pflicht als Minister, zumal die Verbände Waffen besaßen. Mein Bestreben war es, die preussischen Behörden einzuschalten und die anderen anzuschalten. Das Ziel war, die Verbindung der Reichswehr mit diesen illegalen Organisationen zu zerstören. Severing wollte bei etwaigen neuen Konflikten die Schutzpolizei an die Grenze stellen, nicht den Selbstschutz, der seiner Zeit in Schlesien wie in Feindesland gehaust habe.

Die Aussage erstreckte sich nicht bloß auf den Verbleib der Waffen, sondern ging naturgemäß auch auf die Dinge selbst ein. Was Severing dabei über die Arbeitskommandos einflucht, gibt einen Vorgeschmack von dem Augenblick, wo die preussischen Waffen über die Schwarze Reichswehr im Femeauschuß geöffnert werden. Die Arbeitskommandos hatten, so sagte Severing, keinen anderen Wert, als allmählich eine illegale Truppe herauszubilden. Wenn sie nur Waffen erfassen sollten, dann wäre kein Exerzieren nötig gewesen. Die preussischen Behörden waren durch die Berichte ihrer Beamten genauere unterrichtet, daß und in welchem Umfange die Arbeitskom-

mandos regelrechte Ausbildungsbetriebe. Die Waffenerschaffung war nur der Vorwand, um große Formationen aufzuziehen und deshalb betrachtete Severing sie mit Recht als illegale Organisationen. Im September 1923 saßen in Kustrin und in den Vororten viele hundert, ja Tausende von Leuten und drohten, jeden zu erschließen, der zur Kontrolle erschien.

„Haben Sie nicht selbst einmal die Arbeitskommandos befragt?“

fragt der Deutschnationale, Herr Schaeffer. Prompt erhielt er die Antwort: „Jawohl, ich hatte die Absicht, aber niemand wollte die Garantie übernehmen, daß ich wieder herankomme.“ Das war das Deutschland von 1923. Und da soll Severing sozusagen bei den Arbeitskommandos Parte gestanden haben?

Die Aussage des Staatssekretärs Abegg, der damals Chef der Polizeibehörde gewesen ist, hat die Darstellung Severings in vollem Umfange bestätigt. Ueber die Verstärkung der Reichswehr und ihren Umfang ist bei allen Verhandlungen mit dem Preussischen Innenminister niemals gesprochen worden. Das Preussische Innenministerium hat auch stets den Standpunkt vertreten, daß jede derartige Verstärkung bei äußerst geringen Aussichten auf Erfolg gleichzeitig die aller schwersten Gefahren in sich birgt. Nicht Unterstützung des Reichswehrministeriums bei einer mehr oder minder fragwürdigen Maßnahme bestimmte das Preussische Innenministerium zu den Verhandlungen und Vereinbarungen — dazu haben sich die beiden Behörden, namentlich in der kritischen Zeit, auch viel zu wenig geliebt — sondern einzig und allein die Absicht, die Fülle der Unzulänglichkeiten infolge der Politik des Reichswehrministeriums zu vermindern und Maßnahmen zu treffen, die wenigstens die schwersten Gefahren ausschlossen.

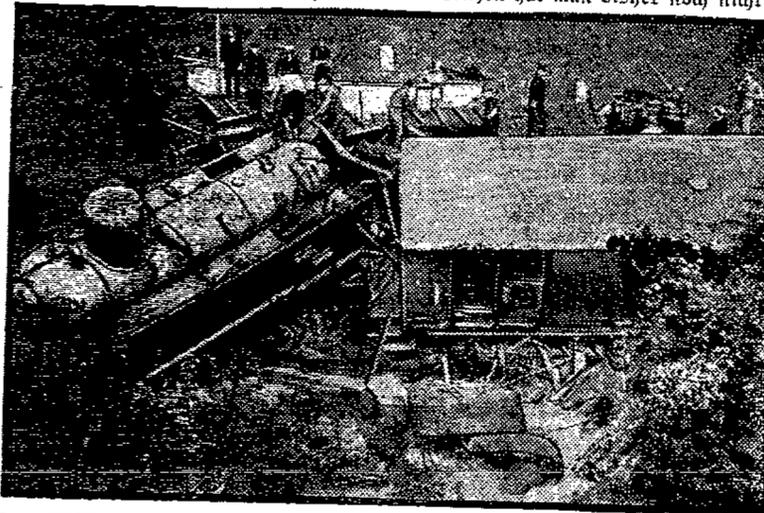
Der Erfolg hat diese Politik gerechtfertigt. Der preussische Eingriff hat genügt, um den Buttschiffen das Konzept zu verderben.

Natürlich versuchte der deutschnationale Einseitiger, dem Pläne entsprechend, zwischen der Aussage Severings und Abeggs Widersprüche zu konstatieren. Dank seiner Blumpheit holte er sich dabei eine schwere Abfuhr. Ausgerechnet der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Mittelmann gab Schaeffer einen Denzettel. Voller Empörung legte er Verwahrung gegen diese Art Fragestellung ein, mit der „ein Zeuge gegen den anderen ausgespielt“ werden sollte. Die Einheitsfront reichte bis zu den Kommunisten, deren Vertreter Kreuzberg sich ebenfalls gegen diesen Versuch wandte, bewußt Widersprüche zu konstruieren, um draußen damit politische Geschäfte zu machen. In völliger Isolierung treten die Deutschnationalen einen kläglichen Rückzug an. Der Denzettel war verdient. — Die Beratungen wurden vertagt.

Das Eisenbahnunglück im Harz

ist durch Unterspülen des nur aufgeschütteten Damms entstanden. Maschine und der erste Personenwagen, die nach Ein-

fallen des Damms in die Tiefe stürzten, werden jetzt beseitigt. Die Leichen hat man bisher noch nicht alle bergen können.



Poincaré wird aus dieser Debatte abermals geschwächt hervorgehen. Die Rechtsparteien, die bisher seine feste parlamentarische Stütze bildeten, werden es ihm nicht verzeihen, wie ein Bild in ihre Blätter beweist, daß mehrere Minister offen für die Rückkehr zur Kreiswahl mit den Linksparteien stimmten. Die Rechte wird die erste Gelegenheit nach den Parlamentarierien ergriffen, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Einer ihrer Führer, der frühere Unterstaatssekretär Reibel, hat am Freitag bereits eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung eingebracht.

Die Sozialversicherung in Frankreich

Paris, 8. Juli (Sig. Drahtber.)

Der Senat hat den Gesetzentwurf über die Sozialversicherung nach endlosen Debatten verabschiedet. Er hat aber in dem ihm von der Kammer zugegangenen Entwurf derartige Änderungen vorgenommen, daß dieser heute voller Widersprüche und Unmöglichkeiten ist. Allen Anforderungen gegenüber, eine zweite Lesung dieses wichtigen Gesetzes vorzunehmen, ist die Versammlung in ihrem dampfenden Widerstand gegen das Gesetz taub geblieben. Die Aufgabe der Kammer wird es jetzt sein, den Entwurf von diesen Widersprüchen wieder zu reinigen. Angeht es der harten Arbeitsbelastung der Kammer dürfte aber das Gesetz so schnell nicht wieder in der Kammer zur Debatte gelangen.

Genosse Furtwängler und der indische Kuli

Sitzungen im englischen Parlament

London, 8. Juli (Sig. Drahtber.)

Die Indien-Debatte des Unterhauses, welche im Mittelpunkt der Tagesordnung stand, endete in häßlichen Szenen, zu denen ein Feindzeit vom Londoner Korrespondenten des „Globe“ auf Grund von Informationen aus indischer Quelle gemachter Rassist Versatzung gab, wonach der Genosse

Furtwängler vom Textilarbeiterverband, der sich als Vertreter der Textilarbeiter-Internationale in Indien befand, einen indischen Kuli den tätlichen Angriffen eines britischen Offiziers entzogen hat. Die Unruhe begann, als Genosse Shaw, der internationale Sekretär der Textilarbeiter in einer Rede den von ihm selbst beobachteten Zwischenfall der Verprügelung des indischen Kulis durch den britischen Offizier erwähnte. Shaw wurde von Lord Winderston, dem Unterstaatssekretär für Indien, unterbrochen und aufgefordert, den Fall, der in einer deutschen Zeitung zur Sprache gekommen sei, genau zu schildern, denn seiner Meinung nach sei die Schilderung unwahr und unglaubwürdig gewesen. Er hätte derartige Vorworte in Indien nie beobachten können. Er fragte Shaw, warum er nicht den nächstgelegenen Schritt gelan, indem er den Vorfall den Behörden angezeigt hätte. Die Feststellungen des Unterstaatssekretärs wurden von lautem Beifall und Entrüstungsrufen begleitet. Shaw antwortete mit der Feststellung, daß der deutsche Delegierte der Textilarbeitermission auf Grund ausdrücklicher Bitte der Gattin des betreffenden britischen Offiziers von einer Anzeige abgesehen habe. Shaw habe deshalb auch hier von der Nennung des Namens abgesehen.

Der Vorfall kam dann vor Schluß der Debatte nochmals zur Diskussion. Lord Winderston griff den Genossen Shaw in der heftigsten Weise deshalb an, daß er den Vorfall nicht der Polizei gemeldet habe, wobei er unter dem Beifall der Konservativen zu Shaw bemerkte, er habe weder Namen, noch Ort, noch Datum des Vorfalls angegeben. Shaw war hierauf gezwungen, den Namen und Ort des Hotels, wo sich der Vorfall abgespielt hatte, anzugeben, das Datum wolle er noch nachträglich angeben. Als nunmehr der Unterstaatssekretär Winderston mit schriller Stimme feststellte, die Arbeiterpartei spreche immer schlecht von ihrem Lande und Shaw hierauf in scharfen Worten diese beleidigende Behauptung energig zurückwies, erhob sich ein heftiger Wortwechsel und Tumult im Unterhaus, der erst mit Schluß der Sitzung abebte.

beugt vor Seiner Königlich Hoheit das Knie, mag sich hinter dem Titel ein Narr oder ein Hochstapler verbergen, weil man selbst wünscht, nach Abstammung und Titel gewürdigt zu werden ohne Ansehen der persönlichen Werte.

So gesehen, wird der Fall Domela zum Symbol des Konteratismus: Königlich Hoheit Domela ist verehrungswürdig, nach seinen menschlichen Eigenschaften wird nicht gefragt; der christliche Arbeiter Domela wird nicht höher gewertet als Spaten und Hacke, mag er auch moralisch und menschlich turmhoch über „Seiner Königlich Hoheit“ stehen. Moral der Feigheit und des Eigennutzes, Moral des Dünkels und der Kleinlichen Angst vor den aufwärtstreibenden Kräften in der Masse des Volkes. Konteratismus: Feindschaft gegen die Demokratie, Festhalten an monarchischen Formen aus dem unbewußten Gefühl eigener Minderwertigkeit.

Der 11. August

Die Reaktion triumphiert noch einmal

Die Hoffnung, den 11. August als gesetzlichen Feiertag erklärt zu sehen, ist vorläufig begraben. Weder die sozialdemokratisch-demokratische Initiative im Reichstag, noch der Vorstoß der preussischen Regierung haben zu einem Erfolg geführt. Der Rechtsausschuß des Reichstages hat sich am Freitag nach Abschluß der Generaldebatte auf unbestimmte Zeit vertagt, d. h. er wird erst im Herbst die Erörterung des Gegenstandes wieder aufnehmen.

Wen trifft die Schuld an dieser Verschleppung? Kurz gesagt, das Zentrum, das dem obstinaten und obstruierenden Reichsministerium des Innern u. Reudell sehr wirkungsvoll in die Hände gearbeitet hat. Der Gedanke, den Verfassungstag zu feiern, liegt dem Zentrum, so hat es vor einigen Tagen versichert, sehr nahe am Herzen. In der Tat, so nahe, daß es von diesem guten republikanischen Herzen nicht zu trennen war. Er bleibt dort liegen.

Obwohl das Zentrum vor Jahren selbst mit den anderen Linksparteien einen Antrag eingebracht hat, der sich inhaltlich mit dem jetzigen der Demokraten und Sozialdemokraten deckt, war es diesmal nicht aus der Reserve herauszuholen, in die es sich mit Rücksicht auf seine neuen Koalitionsfreunde begeben mußte. Zunächst verquillte es den 11. August mit den katholischen Feiertagen und dann verlangte es die Verlegung der Verfassungsfeier auf den dem 11. August folgenden Sonntag.

Sein Hinweis auf die Unmöglichkeit, in der Zeit der Entarbeitsarbeiten einen neuen gesetzlichen Feiertag zu schaffen, war allzu durchsichtig. Es wäre leicht gewesen, einen Weg zu finden, auf dem das Gesetz und seine Anwendung berechtigten Wünschen der landwirtschaftlichen Bevölkerung hätten Rechnung tragen können. Aber man wollte eben nicht, oder besser gesagt, man konnte nicht, weil man an die Deutschnationalen und an die Bayerische Volkspartei gebunden war.

Das Zentrum hat, seit es mit der Reaktion zusammen in der Regierung sitzt, seine Alltätigkeit zu allerlei Zugeständnissen genötigt. Die Zeit ist gekommen, wo es sich veranlaßt sieht — nicht zuletzt im Hinblick auf die Schulvorlage —, leiterseits Zahlungen zu leisten. Aber daß es gerade mit Konzeptionen an die Abneigung seiner Bundesbrüder gegen die republikanische Verfassung zahlt, ist nicht sowohl von unserem als von seinem eigenen Standpunkte aus tief bedauerlich.

Der 11. August dieses Jahres wird also kein gesetzlicher Feiertag sein. Um so größer aber ist die Pflicht aller Republikaner, ihn feierlich zu begehen und so zu beweisen, daß die große Mehrheit des Volkes nicht nur innerlich mit dem neuen Staate verbunden ist, sondern auch den Tag, der als der seiner Gründung betrachtet werden kann, aus dem Werktaggetriebe herausgehoben zu sehen wünscht.

General Hoffmann †

Rudendorfs intimer Feind

In Bay Reichenhall ist am Freitag nachmittag im Alter von 88 Jahren General Hoffmann gestorben. Mehr als durch militärische Leistungen ist sein Name einst zu Beginn des Jahres 1918 bekannt geworden als führender deutscher Unterhändler bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk. Damals trat er mit echt preussischer Festigkeit gegen die Russen auf, denen er immer wieder zu versichern gab, daß sie befreit sind und sich dementsprechend zu beugen hätten. In aller Welt wurde damals sein Verhalten als „Jaudischlag“ auf den Tisch bezeichnet. Später betrieb Hoffmann, allerdings ohne Erfolg, einen Sonderfrieden mit der Ukraine.

Den Weltkrieg hat General Hoffmann ausschließlich an der Front mitgemacht. Mit den Feldzug im Osten war er besonders ausgezeichnet worden. Seit 1912 war er als erster Generalstabsoffizier der Armee in Aussicht genommen, nachdem er früher Kapitän der Luft und später den russisch-japanischen Krieg auf der Seite der Japaner mitgemacht hatte. In Beginn des Krieges leitete Hoffmann die Operationen in Ostpreußen und ihm wird in erster Linie die Vorbereitung der Schlacht von Tannenberg zugeschrieben. Ende 1917 geriet Hoffmann in schärfsten Gegensatz zu Rudendorff, da er für den Kaiser gegenüber der einen fast völligen Verzicht auf Gebietsveränderungen in Polen ansprach. Er wählte den Kaiser für seine Anklagen zu gewinnen, Hindenburg und Ludendorff drohten jedoch damals mit dem Tod und so wählte der Kaiser sich beugen. Nach Schluß des Krieges war General Hoffmann wieder vielfach politisch tätig und vertrat mehrfach den Gedanken eines gemeinsamen Angriffes gegen Sowjet-Rußland. Seine Kriegserinnerungen hat er herausgegeben unter dem Titel: „Der Krieg der verurteilten Gelegenheiten“.

Die französische Wahlreform vor der Kammer

Rathssitzungen bis 8 Uhr morgens

Paris, 8. Juli (Sig. Drahtber.)

Die Kammer hat am Freitag morgen um 8 Uhr die Sitzung ausgeschrieben, nachdem sie am Donnerstag nachmittag bis ganze Nacht hindurch getagt hatte. Ohne daß es ihr aber infolge der Dominanz der Rechtsparteien gelingen würde, auch nur den ersten Artikel des Entwurfs über die Wahlreform zu verabschieden. Die Debatte wird am Freitag mittag fortgesetzt. Es ist interessant festzustellen, daß in sämtlichen Abstimmungen die Rechte mit den Kommunisten stimmt. Aber an der Einheitsfront der Rechtsparteien scheiterten alle diese verschiedenen Bestrebungen. Die Mehrheit hat zu bringen. Diese Opposition der Reaktion hat im Gegensatz den jenseitigen Willen der Linksparteien, die Wahlreform unter allen Umständen und zwar, was möglich ist, Sonntagabend über zu verabschieden, verfehlt. Die Rechtsparteien fordern die Einheitsgruppen auf, ohne Unterbrechung den Sitzungen beizutreten, da jede Stimme wichtig ist. Diese Parole befolgt wird, in der Rückkehr zur Kreiswahl steht. Das Recht der Wahlreform

Die Akademie der Arbeit

Von Dr. Erik Nötting, Frankfurt a. M.

Der hervorragende parteigenössliche Gelehrte und Dozent an der Frankfurter Akademie sendet uns den folgenden Aufsatz, der größtes Interesse verdient. Zweifelslos ist die Akademie ein wertvoller Akzentpunkt für die Arbeiterbewegung; aber das Mißtrauen, das in weiten Kreisen der Arbeiterschaft noch dagegen herrscht, ist leider auch nicht ganz unbegründet. Vielleicht kann man sagen: Die Akademie ist gut, aber eigene gewerkschaftliche Bildungsanstalten, wie sie z. B. der Metallarbeiterverband besitzt, sind besser. D. N.

Die Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M. beendet in diesen Tagen ihren sechsten Lehrgang. Von allen bisherigen Kursen war der letzte der zahlenmäßig stärkste, vielleicht auch der wertvollste nach innerem Gewinn. Die Jahre des ersten Aufbaus und Ausbaus, notwendigerweise eine Zeit der Provisorien und Experimente, liegen hinter der Akademie, die ihren endgültigen Formtypus nunmehr gefunden glaubt. Natürlich nur in dem Sinne, daß die Hauptlinien festgelegt sind; Bildsamkeit und Elastizität bleiben auch weiterhin unerlässliche Voraussetzungen einer gedeihlichen Fortentwicklung.

Was aber der Akademie der Arbeit in der Zeit ihrer sechs-jährigen Existenz noch nicht gelang, ist ihre genügende Verwurzelung im Bewußtsein der deutschen Arbeiterschaft. Die organisatorische Verbindung ist hergestellt, die großen Spitzenverbände der deutschen Arbeiterschaft delegieren alljährlich zu ihr die einzelnen Fachverbände entnommenen Hörer. Diese Verbindung blieb jedoch bisher mehr offiziell als empfindungsmäßig. Die Erkenntnis, daß die deutsche Arbeitnehmerschaft an dieser Stelle einen entscheidenden Stützpunkt hält, daß hier eine der wenigen Machtpositionen vor realem Wert gegeben ist, die in einer Zeit der zunehmenden sozialen Reaktion gehalten werden konnte und für die im letzten Jahre durch die inzwischen erfolgte Statistierung die dauernde Grundlage geschaffen ist — diese Erkenntnis hat sich in den Kreisen der Arbeiterschaft noch allzumenig durchgesetzt. Die Akademie der Arbeit ist kein Außenposten, sie liegt im Zentrum der modernen Arbeiterbewegung oder sie möchte dahin durchstoßen. Sie will eine lebendige Quelle der Kraft sein, von der alljährlich Kraftströme ausgehen, die wirksam werden sollen bei der uns auferlegten Neugestaltung der gesellschaftlichen Organisation. Man rede nicht von einem Tropfen, der sich verlaufen muß in einem Meer von unübersehbarer Weite. Wenn Jahr für Jahr sechzig oder achtzig Menschen in die Arbeiterbewegung zurückfluten, die durch den Lehrbetrieb und die Denksucht der Akademie der Arbeit gingen, so muß sich das im geistigen Niveau der Arbeiterschaft allmählich immer stärker zum Ausdruck bringen, um so mehr, als andere Schulen mit ähnlichen Bestrebungen am gleichen Ziele arbeiten. Der Akademie liegt jede Ueberheblichkeit fern. Was sie verlangt, ist lediglich die richtige Einordnung. Sie will kein Fremdkörper bleiben, sie will als zugehörig empfunden werden.

Man hat gerade bei den durch die Statistierung der Akademie hervorgerufenen Erörterungen vielfach das Bedenken geltend gemacht, ob ein staatliches Institut einer solchen Aufgabe wirklich zu dienen vermöchte. Eine solche Auffassung übersehen nach unserem Erachten zwei Umstände. Zunächst sind bei der Gründung der Anstalt die Gewerkschaften hervorragend beteiligt gewesen, sowohl was die innere Organisation anlangt wie auch hinsichtlich der Aufstellung der Lehrpläne und der Auswahl der an der Akademie wirkenden Dozenten. Die Akademie beruht auf einem Vertrage, dessen Partner das preussische Unterrichtsministerium auf der einen und die Spitzenverbände der deutschen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenvereinigungen auf der anderen Seite sind. Sodann übersteht eine solche Kritik, daß die Arbeiterbewegung in Deutschland keineswegs nur einseitig im Zeichen des Kampfes steht, daß sie vielmehr darüber hinaus an vielen Stellen bereits in das Stadium ihrer Selbstverwirklichung getreten ist. Das Betriebsratsgesetz, die Arbeitsgerichtsbarkeit, die Tätigkeit der Arbeitervertreter in Reich, Ländern, Kommunen und allen sonstigen Stellen der sozialen Selbstverwaltung, der von der Arbeiterschaft aufgebauten, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen Apparat erfordert nicht nur Kampfwille, sondern einen solchen mannigfachen Betätigung angepaßten Bildungs- und Wissensstand. Ein Maß auf das weite Feld des Arbeitsrechts erweist sich als größter Anschaulichkeit, daß zur Ausbildung der Arbeiterschaft zufallenden Funktionen eine Summe ganz positiver und konkreter Sachkenntnisse heute vonnöten ist. Es ist überdies eine durchaus

irrig und verhängnisvolle Meinung, daß die gewaltige Finanzkraft des Staates ausschließlich der Bourgeoisie und ihren speziellen Ständesinteressen zur Verfügung stehen müsse. Die deutsche Arbeiterschaft ist längst aus dem Stadium der prinzipiellen Staatsabstinenz herausgetreten. Begriffen auf dem Wege der politischen Machteroberung ist es ihr Ziel, den Staat immer umfangreicher ihren Zwecken dienstbar zu machen, ihn aus einem einseitigen „Repressions-Instrument“, das der Arbeiterbewegung die feindliche Spitze zulehrt, zu einer Organisation des Gesamtnebens umzugestalten, den alten Ausbeuter- und Herrenstaat zum sozialen Rechts- und Wohlfahrtsstaat umzugestalten. Es liegt in der Konsequenz dieser Denkrichtung, daß man auch die Schulen dieses Staates akzeptiert, nachdem man sich zu einer Benützung seiner sonstigen Institutionen längst bereit gefunden hat, trotzdem sich diese ihrer ganzen Struktur und Zusammensetzung nach viel weniger als die Akademie der Arbeit auf die speziellen Bedürfnisse der Arbeiterschaft einstellen können. Die relativ geringen Mittel, die der Staat derzeit für die Zwecke der Arbeiterbildung aufwendet, entflammen nicht zuletzt der steuerlichen Belastung jener Schichten, denen diese Schulen zugute kommen sollen. Ein Staat, der so viele Universitäten finanziert, erfüllt nur eine Pflicht des selbstverständlichen Ausgleichs, wenn er daneben auch eine Hochschule der Arbeit und der Arbeiterschaft einrichtet und unterhält. Die Arbeiterbewegung schleppt genug an Lasten und Verpflichtungen auf dem eigenen Rücken. Sie sollte froh sein, wenn hier und da der Staat in dem Maße, wie der Arbeitereinfluß in ihm sich verstärkt, ihr einen Bruchteil der Last abnimmt. Sich darin dem Staate grundsätzlich zu verweigern, ist eine letzten Endes speibürgerliche und banalenhafte Auffassung. Für überängstliche Gemüter darf noch hinzugefügt werden: die Dozenten der Akademie genießen wie alle Hochschullehrer volle Freiheit ihrer Lehre und ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung. Die Hörschaft aber, die zu uns kommt, besteht aus erwachsenen Menschen, die von sich aus genügend Kräfte zu kritischer Stellungnahme haben und die in Arbeitsgemeinschaften und Seminaren weitgehend Inhalt und Art der zur Behandlung gelangenden Gegenstände mitbestimmen.

Der eigentliche Hörerstrom wird, wie schon hervorgehoben ist, delegiert von den gewerkschaftlichen Verbänden. Daneben sind einzelne Kommunen und Landesoberhäupter dazu übergegangen, geeignete Hörer zur Akademie zu entsenden. Bei der Auswahl solcher Hörer werden durchweg die in Frage kommenden Ortsauschüsse der Gewerkschaften um Vorschläge ersucht, damit auch hierbei der enge Zusammenhang mit den gewerkschaftlichen Instanzen gewahrt bleibt. In bescheidenem Umfange kann einzelnen Hörern das Studium auch durch Zuschüsse aus einem Studienfonds ermöglicht werden, den der Verein der Freunde und Förderer der Akademie zur Verfügung gestellt hat. Für alle Hörer, die die Akademie besuchen wollen, besteht die Verpflichtung, sich einer Prüfung zu unterziehen, die in der Anfertigung von drei Prüfungsarbeiten besteht, deren Themen die Akademie vorschreibt. Unter Berücksichtigung des Ausfalls dieser Prüfungsarbeiten liegt die letzte Entscheidung bei den zur Akademie delegierenden Instanzen. Das Prüfungsverfahren hat nur den Zweck, den Ausleseprozeß zu verfeinern und ungeeignete Hörer vom Besuch des Kurses von vornherein auszuschließen.

Unterrichtet wird in den Lehrgebieten der Wirtschaft, des Rechts, der Soziologie und der Politik. Neben wissenschaftlich vorgebildeten Theoretikern verfügt die Akademie über eine große Zahl bewährter Praktiker, die alljährlich als Lehrkräfte herangezogen werden. Der Nachdruck des Lehrbetriebes liegt auf Arbeitsgemeinschaften, Übungen und Seminaren, in denen die Hörer Gelegenheit zur aktiven Anteilnahme am Unterricht finden. Ein Lehrkursus dauert neun Monate; er läuft jeweilig von Anfang Oktober bis Anfang Juli.

Durch zwei wichtige Neuerungen vollzog sich im letzten Lehrgang ein weiterer Ausbau der Akademie: eingeführt wurde ein Fernunterricht, der künftige Hörer bereits mit der Teilnahme an wissenschaftlichen Arbeiten vertraut machen und in die ersten Grundbegriffe einführen soll. Außerdem ging man zur Einrichtung eines zweiten Lehrjahres über, das aber nur für besonders befähigte Hörer in Betracht kommt, die seitens der Akademie-Leitung ihren Verbänden namhaft gemacht und für eine zweite Delegation vorgeschlagen werden. Zwischen dem ersten und zweiten Lehrkursus schiebt sich auf alle Fälle ein Jahr praktischer Arbeit, damit die Hörer nicht allzusehr aus ihrem beruflichen und gewerkschaftlichen Zusam-

menhang herausgelöst werden. Auch ist es nur auf diesem Wege möglich zu prüfen, ob ein Hörer die auf der Akademie erworbenen Kenntnisse in der Praxis des Lebens zu verwirklichen weiß, so daß die in Frage kommenden Verbände zur Kostenübernahme für eine weitere Ausbildung ermutigt werden. Die Hörer kommen zur Akademie nicht als Privatpersonen und ihre Bewertung hängt ausschließlich davon ab, wie weit sie das in sie investierte Bildungskapital später in soziale Nutzwerke und Leistungen umzuwandeln verstehen.

Die Flucht aus München

Das Wort Bebel's, München sei das Kaput der Geister, hat längst seine innere Berechtigung verloren. Diese einst von allen Deutschen vielgeliebte Stadt zehrt heute nur noch vom Erbe der Vergangenheit. Was sich an Neuem und Jungem in ihr regt, hat keinen rechten und harmonischen Willen zu kultureller Einheit und Freiheit. Der Wille zur Gewalt und Unterdrückung dominiert. Er reglementiert den Geist und stößt das Lebendige ab.

Zu diesem Leberdigen gehörte seit 20 Jahren auch der große der Arbeiterschaft nahestehende deutsche Dichter Karl Hendell, dem das Kaput der Geister zur zweiten Heimat geworden war. Aus freilichem Zwange heraus muß er jetzt diese Naheliege aufgeben und verlassen. Und warum? Nicht etwa deshalb, weil die beamteten und nichtbeamteten Hüter der in Bayern und München gewachsenen Kulturarten ihm bewußt die Anerkennung versagen, weil sie ihn nicht kennen wollen und nur aus dem Adreßbuche finden. Dazu sind diese arbeitslosen Deutschen ja in ihrem politischen Gewissen verpflichtet, denn Karl Hendell ist jener deutsche Dichter, der in seiner Lyrik mit schöpferischer Kraft der Herold des neuen sozialen und demokratischen Deutschlands wurde, der sich mit seiner Kunst an die Seite der unterdrückten Volksmassen gestellt hat, der mit offenem Bistier kämpfte für den ersten Reichspräsidenten, für die Weimarer Verfassung, für die deutsche Republik, für den Einheitsstaat und für den Frieden. Kurzum einer, der Sozialdemokrat ist! Aber der kennt nicht die Engstirnigkeit der bayerischen Reaktion, der etwa glauben wollte, daß sie irgendeinem Menschen — und stünde er geistig noch so hoch — Gewissensfreiheit einräumen möchte.

Unser Karl Hendell verläßt München nicht deshalb, weil andere Leute mit den blöden Manieren eines Unteroffiziers sein großes Menschentum unter den Scheffel stellen, sondern weil tiefe Trauer, der ein Dreißigjähriger nicht so leicht entrinnen kann, seine ganze Seele darüber erfüllt, daß das kulturelle München jene innere geistige Freiheit verloren hat, die einig seine Größe war. Politische Scheuklappen aller Decker, die in Aktiven und Passiven eine kulturelle Einheit bilden sollten, drängen die Menschen in München zu kleinlichen Interessenkämpfen, die das Schöpferische an der Bewegung hindern und den Dichter die Luft zum Atmen verdünnen. Den letzten Anstoß zu Hendells Entschluß gab das Verbot des für München geplanten Reichsbannerfestes.

Hendell geht an den Bodensee. Zunächst in jenen stillen, milden Wäldern, wo noch von vielen tausend Jahren her Wohnstätten sogenannter Heiden sich erhalten haben, wo in blühender und fruchtbarer Natur die Menschen aufgeschlossen und einheitsliebender geliebt sind und sich nicht jeder an der politischen Klasse des anderen giftet. Seine Freunde aber hoffen, daß er dort und auch sonst bei den Nennamen neue Kräfte finden möge, um als Dichter und Seher immerdar der Arbeiterklasse bei der Gestaltung einer neuen Zeit helfend zur Seite zu stehen. F. B.

Schlagt mich nicht ...

ich bin ein nationaler Mann

In einem Blatte Hinterpommerens, dem „Grenzboten“ in Stolp, finden wir folgenden niedlichen Verammlungsbericht:

„In einer von über 100 Bauern besuchten Versammlung der Pommerischen Bauernschaft in Lagenhagen, in der Dr. Wollgramm gesprochen hatte, verlor die Geschäftsführer des Kreislandbundes Greifenberg Dr. Spiller nach der Verammlung das Wort zu ergreifen. Die Bauern lehnten es einmütig ab, den Landbündelangehörigen überhaupt zu hören. Dr. Spiller wurde mit Zigarrenstummeln bombardiert und es schloß nicht viel, daß er ungerührt an die frische Luft gesetzt worden wäre. Nur die Bekräftigung: „Ihr werdet mich doch nicht schlagen, ich bin ein nationaler Mann!“ rettete ihn vor weiterem Ansehn. Nach der Verammlung blieb herr Spiller in einer Ecke des Lokals mit einigen Getreuen sitzen, die alle den Eindruck von betrübten Vohgerbern machten, während die Bauern noch weiter über das im Vortrage gehörte diskutierten.“

Die Bauernrebellion in Pommern scheint danach schon weit vorgeschritten zu sein, wenn sogar die besetzten Agitatoren des Landbundes mit Zigarrenstummeln bombardiert werden und sich nur durch Hinweis auf „nationale“ Bestimmung vor weiterer tieferer Behandlung sichern können!

Frau Sirta

Ein Roman aus den Bergen

Von Ernst Zahn

20. Fortsetzung

Markus sah, daß der beiden Frauen Freude hoch aufschlug, daß sie in diesem Augenblick an nichts anderes dachten, als an das Glück, einander jetzt wieder zu haben. Da trieb es ihn, daß er im Bestreben, ihr Fest des Wiedersehens mitzufeiern, ein Jauchzen ausstieß. Er war sonst stumm, kein Jodler wie die Hirten der Wirtin, aber er versuchte gutmütig, es denen gleichzutun.

Frau Sirta hörte es. Sie reichte ihm lächelnd die Hand, während die Otti erstaunt und ein wenig belustigt war über die Unbeholfenheit der Freudenbezeugung. Dann flog das junge Mädchen mit einem Sprung der Mutter an den Hals.

Frau Sirta stand fest. Sie hatte keine Mühe, das kleine Ding zu halten. Sie umfingen sich mit den Armen.

„Ich bin so froh,“ sagte die Otti schluchzend. „Aber Frau Sirta dachte an Markus und war ungeduldig, ihn vorzustellen. Und doch hatte noch etwas anderes Raum in ihrer Seele. Warum weinte die Otti? Was es nicht wie eine ausgeprochene, normstosende Frage: Warum hast du mich so lange ferngehalten? Und die andere: Mutter, warum gehörst du nicht mehr mir allein?“

Frau Sirta empfand beschämt, daß sie in letzter Zeit, was sie sonst nie getan, zu viel an sich selbst gedacht hatte. Eine leise Unsicherheit hegte in ihr. Aber dann überwältigte sie wieder die Freude, daß sie Markus gefunden, und löschte alle Bedenken aus. Sie streckte ihm die Hand hin und zog ihn heran. „Das ist Markus Graf,“ stellte sie vor. Sie brachte das andere noch nicht heraus, was sie sagen wollte, daß Markus Ottiens neuer Vater sei.

Die Otti sah auf. Sie hatte gar nicht mehr auf Markus geachtet. Aber sie war glücklich. Die Mutter war noch die alte! Sie lächelte und bewegte sie war. Und man liebte sie den Mann da, weil die Mutter ihn liebte. Sie nahm ihn mit kindlich arglosem Sinn hin, wie und als was man ihn ihr bot, lächelte ihn an und war bereit, ihn zu umarmen, falls der Augenblick danach sein sollte.

Aber Markus war plötzlich ein wenig feier. Er gab sich zwar stische Mühe, zu sprechen, wie er sich vorhin mit Jauchzen Mühe

gegeben hatte. „Das ist aber schön,“ sagte er; aber die Worte klangen ihm selber fremd. Er konnte sich in diese Dritte in seinem Bunde noch nicht finden. Er umfing jedoch Ottiens Erscheinung mit seinen Blicken. Wie zierlich sie war, dachte er. Wie dunkel und schwer ihr Haar, ganz wie das der Frau Sirta! Und wie schön und fein das Gesicht! Eine leise Teilnahme blühte auf.

Da fiel Frau Sirta ein, daß die beiden sich eigentlich einen zärtlicheren Willkomm bieten sollten. Sie hatte es auf der Zunge, zu sagen: Küßt Euch doch. Aber plötzlich versagte etwas in ihr, und sie sprach das Wort nicht. Dafür legte sie selbst den Arm um Ottiens Hüfte, steckte den anderen durch den des Markus, und indem sie den Knecht mit dem Gefährt vorausfahren ließ, sagte sie zu den anderen: „Kommt, laßt uns die paar Schritte zu Fuß gehen.“

So bildeten sie nun eine Reihe, schritten aus und hielten Einzug auf dem Brückweg. Der Höhenwind wehte. Frau Sirtas Brust dehnte sich. Aber auch das Herz war ihr befreit und verspendete Liebe nach beiden Seiten. Es war ihr, als sei ein gerühmter Augenblick auf einmal überwunden. Die Otti war da; es schien gar nicht nötig, daß sie bald wieder ging. Es war, als hätten Gründe keine Gültigkeit mehr, die vorher wichtig geachtet hatte. Nun, warum sollte sie nicht eine Weile bleiben? Zuletzt würde sie wohl selbst sich das stille Kloster wieder wünschen. Und Markus! Was für ein ehrlicher, gutwilliger Mensch er war, lächlich bestrebt, dem Mädchen väterlich freundlich zu begegnen, und doch naturgemäß ihr noch fremd und sie noch sich fern empfindend. Alles klar! Alles ganz in Ordnung! Sie, Frau Sirta, hätte etwas recht Fröhliches sagen oder irgend jemand etwas zuliebe tun mögen. So vergnügt und zufrieden war ihr zumut. Sie sprach auch mehr als je ihre Art geworden. Zu Otti: Sie werde gewiß manches verändert finden, sie solle aber wissen, daß sie nun erwachsen sei und ein wenig mitwünschen und mitregieren dürfe. Und zu Markus: Sei nicht die Tochter groß und selbständig geworden? Merke man ihr, Frau Sirta, nicht das Alter an, wenn so die Jugend neben ihr gehe? Und wieder zu Otti: Was sie denn gedacht habe, daß ihre Mutter ihr noch einen Vater gebe? Und ja, ja, morgen werde ein bedeutender Tag für sie alle sein. Und zu Markus zuletzt: Sie mühten nun gemeinsam das kleine, das Schwarzköpflein da betreten! Dazwischen prekte sie die Otti eng an sich und drückte des Markus Arm, suchte Ottis Augen und Markus' Blick und entzündete an ihrer eigenen großen Erregung die Freude der anderen.

Diese hatten nicht ganz Zeit, alle ihre Fragen zu beantworten, aber sie waren bestrebt, sie die Antwort in ihren frohen Mienen lesen zu lassen. Sie nickten und gaben dann und wann einen Händedruck efrig zurück. Eitel Zustimmung erfüllte sie. Ganz verstockt nur und uneingestanden flackerte manchmal in der Seele der Otti der Verdacht, ob nicht etwas der Haß an Frau Sirta sei, und es schien ihr, es sei am Bilde der Mutter, vor dem sie manchmal mit einer Art Andacht gestanden, ein Knecht Schaden bemerkbar, irgen, etwas, was man nicht bezeichnen konnte, etwas so Unwirkliches und schwer Fassbares, daß es ihr gleich wieder verfloß, als ob es nicht gewesen.

Neantes Kapitel

Pantroz wurde auf dem Wege zu Hause begrüßt. Er stand manienumhungen, auf seinen Stod gestützt, drüben in der Matte. Man konnte nicht an ihm vorbeigehen.

„Da ist Pantroz,“ sagte die Otti. „Sein Bart ist jetzt wie Silber.“

Damit trat sie auf den Alten zu und streckte ihm die Hand hin.

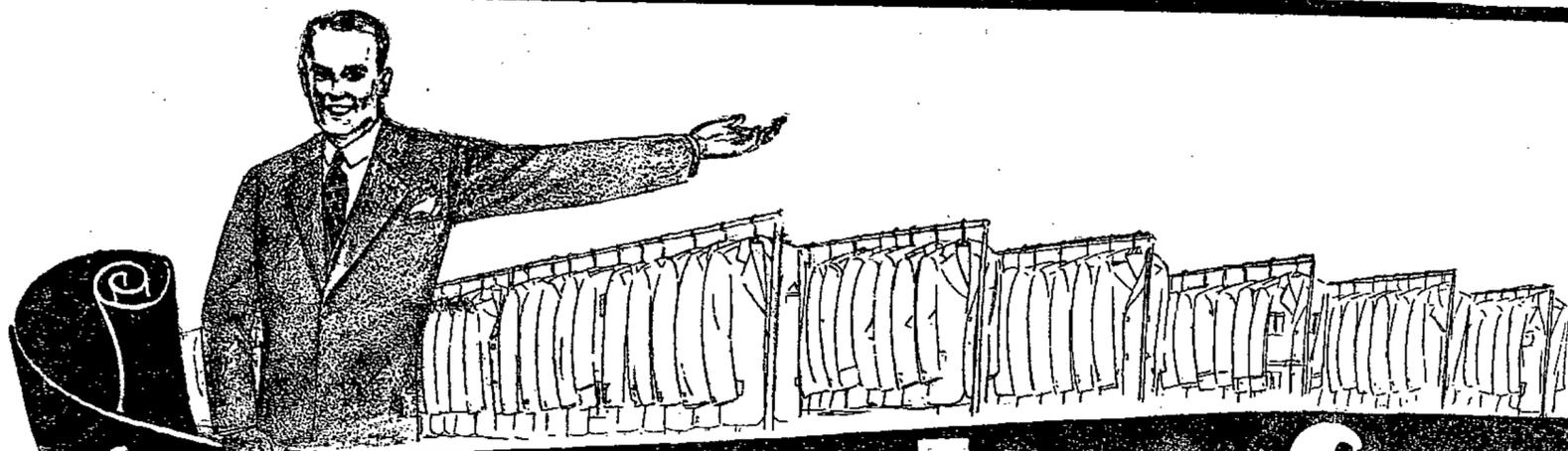
Er nahm den Hut ab. Der weiße Haartranz umgab wie Schnee sein eddraunes Gesicht. Er hatte keine freischliche Art. Zu lange schon hatte er hier oben gedient und zu wohl wußte er mit allem Bescheid, als daß er sich blühte und kein Dienstmann-tum fühlte. Auch war er eigener Wünsche ledig und auch ungerühlich — er hatte sich ein gutes Stück Geld erspart — so unabhängig, daß er bei Frau Sirta mehr als ein Freund und Berater und auch beim Gefinde als ein Mann von Achtung galt. So begrüßte er die Otti mit einer ruhigen Würde. Seine Augen musterten sie, während er ihr die Hand reichte. Nun war die auch schon erwachsen, dachte er, erwachsen und fein und hübsch geworden. Der Mutter reichte sie freilich nicht das Wasser.

Darauf glitt sein Blick über das Mädchen hinaus und traf auf Markus. Warum hörte ihn der Mann auf einmal? Warum sah er irgendwo eine Wolke? Und war doch keine!

Er zwang sich und sagte zu Frau Sirta: „Das Kind ist erwachsen, Frau. Ihr werdet froh sein, es wieder einmal zu haben.“

Als er es gesagt hatte, löste sich die Stimmung in seinem Innern. Die Frau da hatte immer ihren Weg gewußt. Da brauchten andere nicht zu sorgen.

Frau Sirta nickte ihm zu und ging mit den beiden anderen weiter. Sie näherten sich dem Wirtshaus. Immer neue Dienstleute liefen ihnen in den Weg. Es gab immer neue Anstehende und Begrüßungen. (Fortsetzung folgt)



Der Ausverkauf beginnt

Es ist weit bekannt
daß wir im Ausverkauf:

1. Die Preise immer ganz gewaltig herabsetzen!
2. Keine Partien oder minderwertige Ware einkaufen!
3. Nur unsere bekannt hochwertigen Qualitäten verkaufen!

Anzüge

moderne Sachen, auch Sportanzüge, früher bis 44.-, 62.-, 78.-, 92.-, 108.-, 125.-, 150.-

jetzt	Serie I 19.-	Serie II 29.-	Serie III 43.-	Serie IV 58.-	Serie V 72.-	Serie VI 88.-
-------	--------------	---------------	----------------	---------------	--------------	---------------

Mäntel

Covertcoats-Paletots, Schwedenmäntel früher bis 42.-, 58.-, 72.-, 88.-, 105.-, 120.-, 145.-

jetzt	Serie I 19.-	Serie II 32.-	Serie III 42.-	Serie IV 54.-	Serie V 65.-	Serie VI 86.-
-------	--------------	---------------	----------------	---------------	--------------	---------------

Gummi-Mäntel

früher bis 25.- 32.- 40.- 55.- 68.-
jetzt 13.- 17.- 24.- 29.-

Knaben-Anzüge

früher bis 12.- 19.- 28.- 36.- 42.-
jetzt 6.- 9.- 12.- 16.- 22.-

Buckskin-Hosen

früher bis 5.50 8.- 11.- 15.- 18.-
jetzt 3.90 5.40 7.90 10.90

Breeches-Hosen

früher bis 6.50 8.75 12.- 14.50 19.-
jetzt 4.25 6.75 9.75 12.75

Oberhemden jetzt 3.40 5.90	Fantasiwesten jetzt 6.- 8.- 10.-	Herren-Socken jetzt 0.45 0.90 1.50	Selbstbinder jetzt 0.75 1.50 3.-	Herren-Hüte jetzt 2.50, 4.- 6.50	Einsatzhemden jetzt 1.75, 2.75	Leibchenhosen jetzt Stück 1.50	Kniehosen jetzt Stück 2.50
--------------------------------------	--	--	--	--	--	--	--------------------------------------

Lederjoppen in schwarz und braun
früher bis 118.- jetzt 54.- 65.- 72.-

Herren-Stiefel, braun und schwarz
früher bis 22.- jetzt 9.50 12.50

Herren- und Knaben-Waschsachen
ganz bedeutend herabgesetzte Preise

Auf nicht herabgesetzte
Ware einen Rabatt von 10%

Spille & Lühmann

Saison-Ausverkauf

beginnt am **21. Juli** und dauert 14 Tage. Auch in diesem Jahre ist es ein **Ereignis für Lübeck** wovon man noch lange sprechen wird. Die Preisherabsetzungen für zurückgesetzte Waren betragen

25 bis 75%

Außerdem erhalten Sie auf reguläre Waren einen **Extra-Rabatt von 10%**

Ich mache extra darauf aufmerksam, daß ich nur Waren annonciere, wovon größere Mengen auf Lager sind. Damit recht viele meiner Kunden von den Waren erhalten, behalte ich mir Mengenabgabe vor

Schwarze Kinder-Söckchen	Paar 10.4
Lederfarb. rehw. Kinder-Söckchen, Gr. 1-10	Paar 48.4
Schw. Kinder-Söckchen m. Wollrand, Gr. 1-5	Paar 25.4
Damen-Sirahaja, Kausseide	Paar 98.4
Herren-Socken	Paar 38.4
Damen-Hemden	1.55 1.25 96 88.4
Damen-Hemdchen, farbig Tricot mit Seide	98.4
Damen-Hemden, farbig Tricot mit Seide	98.4
Damen-Träger-Schürzen	1.38 95 48.4
Blaue Küchen-Schürzen	75.4
Damen-Satin-Schürzen	2.95 1.95
Damen-Schürzen, leicht beschädigt, sehr billig	
Ein Post. Damen-Kleider, etw. beschäd., z. Aussuch.	95.4
Eine große Partie Damen-Kleider	3.50 2.95 2.25 1.75
Weisse Damen-Schürzen	2.35 2.15 1.35 1.45
Herren-Anzüge	50.- 40.- 30.- 25.- 20.-
Herren-Anzüge	Meter 68 58 48 38.4

Bettlakenstoffe	Meter 1.58 1.38 1.25
Gestr. Bettlaken	Meter 1.95 1.58 1.38
Bettlakenmast	Meter 2.65 2.25 1.75
Fertige Handtücher	95 78 58 38.4
Frottier-Handtücher	1.38 95 78.4
Schürzen-Druck	Meter 1.35 1.25 88 78.4
Baumwoll-Mousseline	Meter 68 58 48 38.4
Woll-Mousseline	Meter 1.95 1.68 1.38 98.4
Wachseide	Meter 1.75 1.50 1.25 98.4
Herren-Barchant-Hemden	2.50 2.25 1.95
Mako-Hemden, leicht und edel, in jeder Preislage	
Ein Posten w. puröse Herren-Hemden	1.95
Ein Posten Knaben-Waschhosen und Spiel-Anzüge mit 25% Rabatt	
Ein Posten Oberhemden	5.95 4.95 3.95 2.95
Manchester-Hosen	7.95 6.95
Herren-Schlesler-Jacken und -Hosen	2.95 2.48

Johannes Holst

Filiale Lübeck Kohnmarkt 6 LÜBECK Markt 6 Filiale Lübeck

Schuhwaren

gut und preiswert
Bruno Westfeling Holstenstraße 3

Ab Montag

Viel Ware für wenig Geld

erhalten Sie in meinem **Saison-Ausverkauf**

Versäumen Sie daher diese Gelegenheit nicht es ist lohnend für Sie

Musseline, Wert sonst bis 1.65	jetzt 0.80 0.60 0.45
Woll-Musseline, Wert sonst bis 3.25	2.25 1.95
Kleider-Zephir, kariert, gestreift und uni	0.80 0.65 0.55
Wachseide, Wert sonst bis 2.30	1.15 1.05
Wachkrepp, 100 cm breit, sonst 2.50	1.25
Voile, 100 cm breit, Wert sonst 3.50	1.50
D.-Pullover, Neuheiten, extra billig	5.95 3.95 2.95
Kunstseid. D.-Schlupfhosen, sonst bis 3.20	1.65
H.-Oberhemden, Wert sonst bis 10.50	4.50
H.-Normalhemden, d. Brust, schw. Ware	2.25 1.95
Mako-Hemden, sonst bis 3.25	2.35
Mako-Hosen, sonst bis 3.95	2.95

1 Posten Hemdentuche

fein und mittelfädig, bek. Qualität, sonst 1.00 jetzt 0.72

Hemdentuche, pa. Qualitäten, sehr billig	jetzt 0.58 0.48 0.42
Köhnesel, weit unter Preis	0.58 0.33
Pa. Schürzenstoff, 120 cm br., sonst bis 1.45	1.15 0.88 0.68
Pique und Körperbarchent, spottbillig	1.75 1.50
Linon, pa. Qualität, 140 und 130 cm br.	1.30 1.10
Bettlaken, pa. Qual., 140 cm br., spottbillig	0.68 0.40 0.20
Geschirrtücher, besonders billig	0.65 0.55 0.28
Pa. Bettlakenstoffe, 140 cm, Halb- u. Haust.	1.95 1.75 1.25
D.-Wäsche, D.-Strümpfe, H.-Socken, D.-Zephirkleider, Kinder-Kleider, Spielhosen, Herren-Sommerjoppen	

Max Oelze

Fünfhausen 1 Meierstr. 25

Auf nicht herabgesetzte Preise 10% Rabatt

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 9. Juli

Strandbad Primwall

Viel Staat ist immer noch nicht mit dem Wetter zu machen. Wir müssen scheinbar in diesem Jahre zufrieden sein, wenn wir hin und wieder einmal ein paar Tage haben, an denen die Sonne uneingeschränkt ihre Herrschaft ausüben darf. Das heißt, ohne daß gleich Bliz und Donner hinterherkommt.

Wir leben in einer schwülen Atmosphäre. Die Bürgerchaft hat ihre Arbeit immer noch nicht eingestellt. Sie bewegt sich noch in Müll- und anderen Vorlagen heißer Art. Wenn auch zu Beginn lieblicher Sonnenschein auf den Antlitzern der Mitglieder unseres Parlamentes liegt, man weiß nie, ob nicht gar bald Bliz und Donner herrschen werden.

Vielleicht packt der Vorsitzende die ganze Gesellschaft vor der Sitzung in einen Autobus und fährt mit ihnen in das Strandbad Primwall. Reingewaschen und köstlich erfrischt würde dann vielleicht sogar die Müllvorlage in einwandfreier hygienischer Weise friedlich gelöst werden. Das wäre ein Ereignis, wenn dabei Einstimmigkeit herrschen würde!

Es geht doch nichts über das Primwallbad!

Die vornehmen Leute gehen zwar in die Badeanstalt. Mögen sie dort glücklich werden! Alle ändern aber suchen sich ihr Nest am Strande weiter draußen. Da liegt das halbe Lübeck und zwar die bessere Hälfte. In jeder Form! Wer sich verheiratet möchte, sollte sich erst nach dem Primwall gehen. Da hat er Ruhe, sich gründlich umzusehen. Wer Puder und Schminke braucht, ist dort unmöglich. Wasser, Wind und Sonne dulden keinerlei Fälschungen. Alles wird hinweggefegt. Jeder Mensch wird sauber, schlaflos. Es ist wirklich eine Pracht, die Menschen so zu sehen. Jeder präsentiert sich so, wie er wirklich ist. Da läuft die Wade ohne schlante Linie, die Dünne wie ein Plättchen. Da gibt es auch für die Haare keine Vorpiegelungen. Das Echte zeigt: der wahre Kubikopf natürlich. Wenn man dagegen das lange Getudel sieht, denkt man unwillkürlich an das Haar in der Suppe. Wer jetzt noch eine Langhaarige nimmt, trägt selbst die Berantmortung. Ich lehne sie entschieden ab, auch wenn der Leser sich auf diese Ansicht hin ein Weib vom Primwall holt. Also bitte, hinterher keine Reklamationen. Schon vor über hundert Jahren sagte einer, der es wissen mußte: „zum prüfe, wer sich ewig bindet!“

Man sollte nun annehmen, daß die Besucher des Primwalls, die sich da so faul in der Sonne herumwälzen oder im Wasser auf Lechtelmechel ausgehen, glücklich wären. Aber das ist — hoffentlich wird es für die, die zu Hause bleiben müssen, ein Trost sein — durchaus nicht der Fall. Eine Dame, die ich fragte, sagte mir: „Ach, ich wohne hier schon seit ein paar Wochen, aber ich bin doch froh, wenn ich erst wieder daheim bin, es fehlt einem die Gemülichkeit.“ — Sie sah mich aber ganz empört an, als ich sie aufforderte, heute abend mit nach Lübeck zurückzukommen. Ein Herr, dem ich versicherte, daß es doch herrlich sein müßte, wie er täglich nach dem Primwall zu fahren und doch daheim im eigenen Bett zu schlafen, meinte schnippisch: „Na, das Vergnügen können Sie ja auch haben. Ich für mein Teil, würde lieber nach Nordsee fahren.“ — Ich habe es nach diesen Erfahrungen nicht gewagt, noch andere zu befragen. Aber ich ging mit offenen Ohren umher und da hörte ich noch mancherlei Wünsche. Viele beklagten sich bitter über die Sonne, sie wäre viel zu heiß und das könnte kein Mensch auf die Dauer aushalten. Andere stöhnten über die Temperatur des Wassers, „das wäre schon keine Er-

Steuertafel

für die Woche vom 10. bis 16. Juli 1927

- 11. Juli: Letzter Zahlungstag für die Börsenumsatzsteuer.
 - 11. Juli: Letzter Zahlungstag für die Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für das 2. Vierteljahr 1927. Keine Schonfrist.
 - 11. Juli: Letzter Zahlungstag für die:
 - a) Vorauszahlung auf die Einkommen-, Kirchen- und Körperschaftsteuer für das 2. Vierteljahr 1927;
 - b) Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer und den zugehörigen Kammerbeitrag für das 2. Vierteljahr 1927.
 Zu a) und b): Keine Schonfrist.
 - 11. Juli: Letzter Zahlungstag für die:
 - a) Zahlung der Gehalts- und Lohnsummensteuer der Gemüsegärtner für das 1. und 2. Kalendervierteljahr 1927;
 - b) Vorauszahlungen der Gemüsegärtner auf die Einkommen-, Kirchen- und Gewerbesteuer 1927/28 auf Grund des erhaltenen Steuerbescheides. (1/2 der Jahressteuerschuld.)
 Zu a) und b): Keine Schonfrist.
 - 15. Juli: Vorauszahlung auf die Aufbringungsleistungen 1927, 2. Teilbetrag. Keine Schonfrist.
- Anm. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben.

früher mehr.“ Ein junger Mensch klagte darüber, daß er dort nachmittags kein Radio hören konnte. Eine junge Dame glaubte ohne Jagdband nicht mehr auskommen zu können. Da hab' ich mich über einen Herrn gefreut, der hatte einfach ein Grammophon in Kofferform mitgebracht und ließ seine Platten immer lustig laufen. Der Erfolg war der, er lag bald gänzlich allein. Das Publikum hatte sich zurückgezogen. Vielleicht wollte er das.

Aber die anderen Beschwerden ließen sich doch abstellen, wenn die Bürgerchaft sich der Sache einmal annehmen würde. Es ließe sich vielleicht ein Strandseglel aufspannen und eine Radioanlage mit mehreren Lautsprechern schaffen, damit alle Strandliebhaber die nötige Unterhaltung finden. Dann würde ich auch einmal wieder nach Travemünde fahren.

Versammlung der Arbeitsinvaliden und Rentner

Treffend könnte man diese am Freitag nachmittag im Gewerkschaftshaus tagende, vom Ortsverein des Zentralverbandes einberufene Zusammenkunft auch „Versammlung der Aermsten der Armen“ nennen. Greise Männer und Frauen, denen der unselige Krieg mit seiner nachfolgenden Inflation ihre oft ansehnlichen Ersparnisse geraubt, neben Männern und Frauen im besten Lebensalter, die im Kampfe ums Dasein ihre Glieder oder ihre Gesundheit einbüßten und dadurch für den Produktionsprozeß untauglich wurden; zahlreich waren sie erschienen. Gauleiter Blase, Kiel, sprach über Soziale Fürsorge und Rentenerhöhung. Hinweisend auf die am 1. Juli d. Js. erfolgte Erhöhung der Renten, streifte er kurz die Unfallrente, die von 66% Prozent des Vollarbeitsverdienstes auf 75 Prozent festgesetzt sei. Als erstrebenswert bezeichnete Redner die Erhöhung auf 100 Prozent, da es einen Widerspruch darstelle, wenn jemand, der im Vollbesitz seiner Arbeitskraft sei, und diese ohne sein Verschulden verliere, ihm nun vom Vater Staat, dem er doch pünktlich seine Beiträge entrichtete, nur ein Teil seiner Arbeitskraft vergütet würde. Noch geringer als bei der Unfallversicherung entspreche die Invalidenversicherung den Beiträgen. Notwendig wäre die Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre; allerdings wünsche

er, daß diese Unterstützung sich dann auch nur auf wirkliche Invaliden erstreckt; Versicherte, die noch in Arbeit ständen, sollten nicht von der Invalidenversicherung erfasst werden, sondern für diese müsse die Erwerbslosen-Unterstützung eintreten, die zu diesem Zwecke noch auszubauen sei. Wenn nun auch die erfolgte Erhöhung der Invalidenrente bei weitem nicht dem entspreche, was man von einer wirklich sozialen Einrichtung erwarten sollte, so würde selbst dies Wenige oft noch illusorisch gemacht durch die Wohlfahrts-Fürsorge, indem sie die Erhöhung der Rente von der Fürsorge-Unterstützung in Abzug bringe. Einheitliche Richtsätze, reichsweit so geregelt, daß sie den Bedürfnissen der Invaliden und der Zeit angepaßt seien, um derartige Vorkommnisse zu verhüten, wäre die Forderung des Verbandes. Die Rente so zu erhöhen, daß die Fürsorge überhaupt nicht mehr in Anspruch genommen zu werden brauche, das sei der Wunsch der Rentner. An krassen Beispielen zeigte der Gauleiter das Anmaßliche der Wohlfahrts-Fürsorge. Der Weg, den der um Unterstützung Nachsuchende gehen müsse, sei recht umständlich, und oft so lang, daß der Bittsteller in der Wartzeit noch seine letzten Habeligkeiten veräußern müßte, um bis zur Erlangung durchzuhalten. Manches habe der Verband trotz aller Hindernisse schon erreicht, aber noch viel gelte es zu erringen. Weit leichter würde dies gelingen, wenn alle Leidensgenossen erst richtig erkannt hätten, daß dieses nur durch eine starke und zettlere Organisation, wie sie der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen darstelle, geschehen könne. Die bürgerlichen Vereine, die angeblich dieselben Ziele verfolgten, hätten total verlagert und deren Fürsorge für die Rentner bestesse in der Hauptsache darin, vor den Türen der Reichen zu betteln. Darum: Unermüdliche Agitation für unseren Verband! Warmer Beifall dankte dem Redner für seine klaren Ausführungen, die mit vielen auf die Unterstützung bezüglichen Gesetzen und Verordnungen besetzt wurden. — Folgende Entscheidung fand einstimmige Annahme:

Die am 8. Juni im Gewerkschaftshaus tagende Versammlung der Arbeitsinvaliden und Witwen ersucht den Senat der Stadt Lübeck dahin zu wirken, daß die erhöhte Rente nicht auf die Fürsorge-Unterstützung in Anrechnung kommt. Die Rentenerwartung von Senat und Bürgerchaft, daß sie diesem berechtigten Wunsche Rechnung tragen, da auch der Reichsarbeitsminister durch Runderlaß an die Einzelländer sich in diesem Sinne geäußert hat.

ml. Ueber das Wetter der nächsten Woche sind die Meteorologen folgender Ansicht: Da sich auch jetzt über unserem Gebiet der Druckanstieg langsam fortsetzt und dieser auch auf den Höhenstationen der Alpen trotz kräftiger Erwärmung noch anhält, so scheint die Hochdrucklage für einige Tage Bestand zu haben. Später wird dann die starke antizyklonale Erwärmung der Luft bis in die höchsten Schichten zur Auflösung des hohen Drucks führen. Damit wird sich dann eine Lage geringen Luftdruckgefälles und daher schwacher Luftbewegung über Mitteleuropa herausbilden. Diese Ueberlegungen führen zu der Ansicht, daß es auch während der nächsten Woche im mittleren Europa durchschnittlich sommerlich warm sein wird, wofür auch die östliche Lage des Spitzbergenhochs spricht. Die Niederschläge werden vorzugsweise als ergiebige Gewitterregen fallen, und werden wie bisher besonders die nördliche Hälfte Mitteleuropas betreffen.

St.-Annen-Museum. Im Vorraum des St.-Annen-Museums ist eine holzgeschnitzte, lebensgroße Figur des Heiligen Franziskus ausgestellt. Sie ist das Werk des Lübecker Bildhauers Emil Steffann, der sie im Auftrage des dritten Franziskaner-Ordens für eine Kapelle des Doms zu Osnabrück gearbeitet hat. Das Werk kann nur für wenige Tage ausgestellt werden, da es an seinem Bestimmungsort erwartet wird. Es ist ein erfreuliches Zeichen für das Wiedererwachen des Interesses an der Holzschnitzkunst, die im Mittelalter in Lübeck so besonders gepflegt wurde und in den folgenden Jahrhunderten bedauerlicher Weise immer mehr in Vergessenheit geriet.

Personalveränderungen beim Finanzamt Mecklenburg-Lübeck. Verjest sind mit Wirkung vom 1. Juli 1927 ab: Regierungsrat



Fiedje un Tedje

Fiedje: „God'n Dag of, Tedje.“
 Tedje: „Gorkeen Lied, gorkeen Lied!“
 Fiedje: „Na, de Dagstied kunnst een'n doch wenigstens noch beed'n...“
 Tedje: „Gorkeen Lied, as du süßt! — He, Wudder, wo sünd de griet'n Strümp?“
 Fiedje: „De heft du ja in de Hand, du Duffel.“
 Tedje: „Wo heft id blots min Gedank'n! Kloof 19.10 föhrt all mit'n Tog.“
 Fiedje: „Dat sünd ja noch ... twee Stund'n. In de Lied warst du feinmal mit din'n Rucksack klar.“
 Tedje: „Nee, un nu heft wedder de Vadd'ig! — Wudder, M u d d e r, se hört nich. — Is 'n Kriiz mit de Wiemer, wenn wi se bruk'n, sünd I nich dor.“
 Fiedje: „Is se dit?“
 Tedje: „Wo heft dat Ding sid rümdred'n hatt? Kennern Rucksack? So, denn giff man her...“
 Fiedje: „Un wat sall dijs' Tüggstütt?“
 Tedje: „Dat is min Fahnenstang, min Jung, un dit ... de Fahnen dorts. — Wo wied is de Kloof?“
 Fiedje: „Noch veel Lied! Sett di man dal und verpuß di, du zweeft jo as 'n Oh!“
 Tedje: „Is of nich so eenfach! Eher dat du all's up'n Hümpel heft un in den'n Sack verstaup heft, heft all gorkeen Luft mehr. Aber min Omsch heft dat bestat'n, id sull mi mal erhal'n, un naja, ... de Klötere giffst nah.“
 Fiedje: „Un ... woneb'n fall de Weltreis' hengahn?“
 Tedje: „Nah ... Timmendörp.“
 Fiedje: „Sahaha! — Nah Timmendörp? Un weg'n so'n Ratten-sprung mößt du so'n Spektatel? Id doch, du wußt nah 'n Sarz orrer süßt so 'n Gegend, wo man den'n Schösteen nich mehr rot'n süßt...“
 Tedje: „Wißt du mi dat ... Geld dorts vörscheel'n? Nee? Denn lat of din dämlich ... Spigen. Do sowat gehört poor Dalern mehr, as id in'n Wädel heft. — Nee, lat mi man nah Timmendörp. Min Unfelsjöh'n sin Swagerkind, Hein Jahnsow, he meer an'n Sünndag hier to dat Kreisfest von un'l Arbeiterportiers, de heft mi inlad', bi ehr mal nah 'n Recht'n to tief'n.“

Fiedje: „So, de weer hier? Heft em dat gewull'n?“
 Tedje: „Un ob! He swög de ganz'n Dag nahher noch von dat schöne Fest. Un würklich, ... so'n Upmarsch, de Riejentapell müßig un affurately voran, heft id min Dag noch nich in Lübeck erlowt, un wat un'l Bürgermeister Längst to ehr jed, dat steet in disse Lübe: Begeisterung für die höchsten Ideale wirklicher Freiheit unter den Farben: Schwarz, rot, gold. — Un dat, min Fründ, dat is bet'n mehr as ... de Rekordschinneri, de noch immer bi de annern'n Sportsvereinen bigäng is.“
 Fiedje: „Ja, dor heft du recht. Na, un disse Jüngling heft di inlad'!“
 Tedje: „Ja, un he heft mi utdrücklich bed'n, of ja nich de ... Reichs-fahn to verget'n.“
 Fiedje: „Worum denn dat? Dat is doch sünt keen Mod', so ...“



„Solo für sid alleen 'ne Fahn mit rümdred'n...“
 Tedje: „Hier geht dat nich anners. In ganz Timmendörp, an'n Strand, sall nich een eenzig spattrodgold'ne Fahn to sehn sien ... un of keen to ... föp'n sien.“
 Fiedje: „Sünd denn immer de Kurgäst gorkeen Republikaner?“
 Tedje: „Natürlich sünd wed dor, aber schenbor wöllt se nich ... anstöt'n bi de spattwittrode Gesellschaft un versteekt sich achter de ... Landesfarb'n: Kurgäst, Pensionen un Hotels. Un dor heft id doch, is dat of man för een'n Dag, de Reichs-fahn sall rut. Un morg'n ward se hijs, so hoch dat geht...“
 Fiedje: „Dat se di man nich klann. In't dörrig Johr is dat an wed Stal'n 't passeert...“
 Tedje: „Hier: Handjohnummer föstein! — Aber, Minich, id inad mi fast, id gl'ow, dat ward de höchste Nendahn...“
 Fiedje: „Nah wat, noch 'ne gatlück Stund'. — Un morg'n Abend wißt all wedder afdamp'n?“

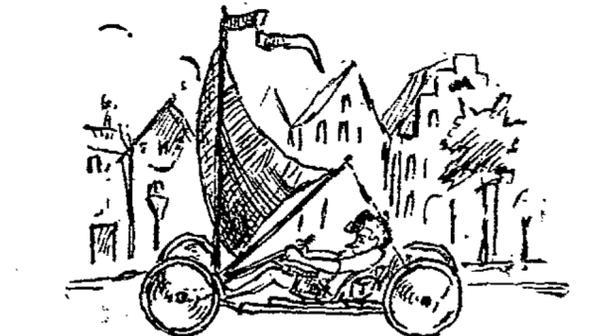
Tedje: „Mütt id, denn id all as'n Mandag ... billig Hemd-dock beorg'n.“

Fiedje: „Worum so glückich? Hebt ji keen Hemd'n mehr up den'n Biew to tred'n?“

Tedje: „Ach wat, dat is nich an dem, dat is von weg'n den'n Uvertoop! Un bitmal ward dat woll besonnern's jahn-werig hergahn. In Berlin, heft id man leß, güng dat ohne Polizei un Waderprütt überhaupt nich. Un wat dor so möglich is, kann of in Lübeck gescheh'n. Nich umfünft sünd dörrig Sünndag in Swartau de ganzen Sprüdtengenossen-schaft tosam'n kam'n un hebt dor öwt. Nich umfünft heft ehr Fürwärtshümpelung to Pferd sid den'n banken Ton angewöhnt: „Blas da! Blas da!“ Nee, dijs' Uvertoop geht nich so fachten af, denn, wenn man bedenkt, dat de Kooplid mit ehr ganze Sommerledahsch sitt'n bled'n sünd un den'n ganz'n Swung för'n halb'n Kurs ruffriet'n sölln, denn müßt du nich un'l Fragensüß kem'n, wenn de nich ... ram'schen wöllt. — O Gott, mi grugt all vör den'n Mandag! In de Bullais floren Kopp to beholl'n, in de Luft!“

Fiedje: „O, wenn du di morg'n de Lung'n mit frische Seelust appumpst heft, denn höllst du as Mann woll dörrig. — So, min Fründ, nu ward' woll Lied bititt'n...“

Tedje: „O Gott, o gott, blots 'ne halw Stund'n noch? Dat kümmt von 't Klöhnen. Wo is de Rucksack, wo is...?“



Fiedje: „Hier is all's. Sol Un nu segg din Fru Adschüs! Un glückliche Reis, min Jung. — Holt stopp, süßt du dor den'n ... Segelföhrrer? Witsch, föhr mit, he höllt dor him'n!“

Tedje: „Dat he mit mi in de Traw ringefest? Nee, id verlat mi up min Füß! Adschüs, un holl di murrer!“

Fiedje: „Adschüs, un ... lat di nich de Fahn wegnehm'n!“

K. W.



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat: Johannisstr. 48. I. Telefon 2242.

Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sozialdemokratische Frauen

Markt. Sonntag, den 10. Juli: Ausflug nach dem Heim der Arbeiter-Wohlfahrt Schlutup. Ab Burgfeld, Neufstraße, 2 Uhr nachmittags.

Schlutup. Sonntag, den 10. Juli, 2 1/2 Uhr. Befähigung des Kinderheims Schlutup. Treffpunkt am Kinderheim. Mitgliedsbilder sind mitzubringen.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5 1/2-7 1/2 Uhr

Jugendchor. Sonntag, den 10. Juli pünktlich 2 Uhr Tierhauptplatz Niesebusch (Schwartau). Keiner darf fehlen.

Wohlfahrt. Am Sonntag, dem 10. Juli treffen wir uns pünktlich um 2 Uhr mittags an der Endstation zu einer Wanderung ins Blaue. 20 Pf. mitbringen.

Küdnitz. Sonntag, den 10. Juli beteiligen wir uns geschlossen am Fest der Arbeit in Küdnitz. Wir treffen uns um 12 1/2 Uhr auf dem Platz in der Flenderkolonie. Die Schüler Jugendgenossinnen und -genossen und Kinder treffen sich 12 1/2 Uhr am Konsum-Verein. Zahlreichen Besuch der Kinder erwarten wir.

Storfeldsdorf. Die Radtour am Sonntag, dem 10. Juli fällt aus. Wir treffen uns zur Unterbezugs-Wanderung nach Schwartau (Niesebusch) um 1 Uhr am Kirchweg. Abends 7 1/2 Uhr: Ausprobieren. Mitglieder anderer Unterbezugs haben keinen Zutritt. Mitgliedsbuchkontrolle, vergeht eure Mitgliedsbücher nicht. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Sonntag, den 10. Juli treffen sich alle Kinder 2.10 Uhr Geißelplatz zur gemeinsamen Fahrt nach Küdnitz zum dortigen Waldfest.

Wohlfahrt Stadt. Goode Feiern. Heute Abendwanderung. Treffpunkt 1/8 Uhr Molltebrücke.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: W. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Rechnungsbüro. Abrechnung der Kameradschaften mit genauer Angabe der Markenbestände vom 18. bis spätestens 28. Juli 1927.

2. Bezirk. Sonntag, den 10. Juli: Fahrt nach Kurau: 1. Abteilung 1 Uhr, 2. Abteilung Genossenschaftsbüro; 2. Abteilung 1 Uhr 20 Minuten, Abfahrt Walfenallee.

Jugendmannschaft! Antreten am Sonnabend, dem 9. Juli, abends 8.45 Uhr, untere Johannisstraße zum Nachmarsch. Rückkehr spätestens vorm 7 Uhr. Anzug beliebig, Hemd oder Windjacke. Bei Regenwetter findet der Marsch nicht statt.

Jugendmannschaft. Bez. Holtenauer, Nord und Süd. Versammlung am Montag, dem 11. Juli, abends 8 Uhr im Brokingstrug bei Burmeister. L. O. W. Sonntag des Kameraden Ehrenfestes. Verschickenes. Alle Kameraden der beiden Bezirke müssen dringend erscheinen.

Schlutup. Alle Kameraden, die Sonntag nach Kurau fahren, treffen sich um 11 Uhr bei Sabrowski.

Verensburg und Umgegend. Am Sonnabend, dem 9. Juli, abends 8 Uhr: Versammlung. Wichtige Tagesordnung, alles muß erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Heute abend 8 1/2 Uhr: Treffen bei der Burgtorbrücke zur Nachtwanderung. Rückkehr Sonntag abend.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten. Sonntag, den 10. Juli: Wanderfahrt nach Rosenlagen. Treffpunkt 6 1/2 Uhr morgens am „Geißelplatz“. Die Fahrt nach Plön ist verschoben.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein, Lübeck. Heute am 9. Juli, abends, findet in Schwartau eine Demonstration für den Arbeiter-Sport statt. Hieran werden wir teilnehmen. Abmarsch unseres Vereins mit Trommler- und Pfeifertorps abends 7 1/2 Uhr vom Vereinslokal, Hundestraße.

Antreten 7 Uhr. Anzug für Spielente dunkel mit Schillertragen und Mägen. Starke Beteiligung der Mitglieder wird erwartet. Der Turnwart: Touristikverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Lübeck e. V. 9. und 10. Juli: Wanderung (Segeberger Berg). Treffpunkt 20.30 Uhr Endstation Linie 3, Krenpelsdorf. Führer: E. Weiß.



Deutscher Arbeiter-Gängerbund

Gau Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Vorort Lübeck

Sechshunder Emil Rejs, Johannisstraße 46, Kaffee- & Feinb. Geschäft

Alle Arbeiterjünger des D. A. G. sind vom Arbeiter-Gesangsverein „Vorwerk“ zu dem am Sonntag, dem 10. Juli stattfindenden Sommerfest zum Besten des Erziehungsheims Vorwerk recht herzlich eingeladen. Festbeginn 2 Uhr.

Lübecker Bildungsstätten

Kulturhistorische und Kunstausstellungen. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte im St. Annenloft: Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Montags geschlossen. Dienstags, Donnerstags frei. Mittwochs, Freitags, Sonnabends 20 Pf.

Kunstausstellungen im Behnischen Hause (Gemälde und Graphik): Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Dienstags geschlossen. Sonntags, Mittwochs, Sonnabends frei. Montags, Donnerstags, Freitags 20 Pf.

Naturhistorisches, Handels- und Völkerkunde-Museum am Dom: Täglich außer Sonnabends, 10 bis 1 Uhr. Im Winterhalbjahr unentgeltlich geöffnet: Mittwochs 4 bis 6 und Sonntags 11 bis 4 Uhr.

Stadtbibliothek (Hundestraße 1-3): Leihstelle werktäglich 11 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr, und außerdem Montags, Mittwochs, Donnerstags 5 bis 7, Dienstags und Freitags 5 bis 8 Uhr; Lesesaal werktäglich 10 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr, und außerdem Montags bis Freitags 4-9 Uhr.

Öffentliche Bücher- und Leihstelle, Mengstraße 28. Bücherhalle: Bücherausgabe werktäglich 11 bis 1 Uhr vorm. und 4 bis 7 Uhr nachm.; Montags, Mittwochs und Freitags eine Stunde länger, bis 8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags ist die Bücherhalle geschlossen. - Leihstelle täglich geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 2 bis 8 Uhr, Sonn- und Freitags von 2 bis 7 Uhr. Zweigstellen: Goebenstraße 13 und Fadenburger Allee 71.

Lesestube der St. Petrikirche: Täglich geöffnet bis eine halbe Stunde vor Dunkelwerden.

Jaeger & Mirow
Lübeck, Breite Straße 49

Saison-Ausverkauf

ab 11. bis 23. Juli

Nur Qualitätsware

Wetterbericht der deutschen Gewarte

Das Tief, das gestern über der westlichen Nordsee lag, ist nach SW gewandert, wobei es sich fast aufgelöst hat. Dadurch, daß im Süden von uns sich tieferer Luftdruck herstellte und im Norden der Luftdruck stetig anwuchs, ist in den Bereich einer östlichen Luftströmung, bei der es heute trocken und warm war. Es besteht wenig Tendenz zur Verlagerung der einzelnen Luftdruckgebilde; doch sind Gewitterbildungen nicht ausgeschlossen.

Wahrscheinliche Witterung für den 9. und 10. Juli:
Schwache bis mäßige westliche Winde, mäßig, zeitweise heftiger, meist trocken, Gewitterneigung.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Dänische Aktiengesellschaft
Dampfer „Sanft Gertrud“ ist am 7. Juli, 22 Uhr in Danzig angekommen. Dampfer „Lübeck“ ist am 7. Juli, 20 Uhr von Bruckstad nach Lübeck abgegangen.

Angekommene Schiffe

8. Juli

M. Mor, Kapl. Olhon, von Rarlskamm, 2 Tg. - M. M. Desperandum, Kapl. Samuelsen, von Kiel, 1 Tg. - D. Jehmann, Kapl. Schwann, von Burg Raaten, 4 Tg. - M. Ellen, Kapl. Hasmußen, von Schleswig, 1 Tg. - D. Wrege, Kapl. Hietz, von Helsingfors, 2 Tg. - D. Irmgard, Kapl. Dietrich, von Dölschholm, 3 Tg. - D. Teutonia, Kapl. Madrowski, von Helsingborg, 1 Tg. - M. Sophia, Kapl. Jonakow, von Kiel, 1 Tg. - D. D. Tppen 11, Kapl. Bartels, von Sletting, 2 Tg. - D. D. Trappmünde, Kapl. Groth, von Stralfund, 10 Tg. - M. Sofrene, Kapl. Hasmußen, von Uffens, 1 Tg. - D. Bauria, Kapl. Urenhjen, von Hamburg, 1 Tg.

9. Juli

D. Astania, Kapl. Heege, von Jorjens, 2 Tg. - D. Swanen, Kapl. Stenfeld, von Kopenhagen, 12 Tg. - D. Carl Riehn, Kapl. Bröter, von Jorjens, 1 Tg. - D. Irene Riehn, Kapl. Hagenah, von Jorjens, 1 Tg. - D. Wilma Riehn, Kapl. Schmidtöffer, von Jorjens, 1 Tg. - M. Einigkeit, Kapl. Riehn, von Kolding, 1 Tg. - M. Livingstone, Kapl. Olhon, von Kolding, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

8. Juli

M. Alma, Kapl. Schöbke, nach Neuhadt, Südg. - D. Tarnan, Kapl. Lundin, nach Göttingen, Südg. - D. Ballan, Kapl. Lohjan, nach Kopenhagen, Südg. - D. Imatra, Kapl. Meyer, nach Wlberg, Südg.

Lübeck-Burgener Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Bürgermeister Eichenburg“ ist am 8. Juli, 10 Uhr in Danzig angekommen. Dampfer „Wiborg“ ist am 7. Juli, 20 Uhr von Trøngsund nach Odense abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 568, Heinrichs, Ruenburg, 30 To. Raffine, von Bernburg. - Nr. 601, Wehlfing, Lübeck, 144 To. Mais und Hefer, von Hamburg. - Nr. 793, Joffs, Wehlfing, Lübeck, 82 To. Kies, von Gültz.

Abgehende Schiffe

Nr. 9088, Bränning, Alten, 571 To. Papierholz, nach Pirna. - Nr. 753, Schöder, Alg., 110 To. Kupfer und Haferflocken, nach Hamburg. - Nr. 10 580, Wendin, Hamburg, leer, nach Gültz. - Nr. 2219, Bruches, Hiltan, 371 To. Papierholz, nach Pirna. - Nr. 3735, Grund Heideschäfererei, 313 To. Bretter, nach Hamburg. - Nr. 619, Edhoff, Lauenburg, leer, nach Hammer. - Nr. 812, Schulz, Lauenburg, leer, nach Gültz. - Nr. 1805, Ziegler, Jürtenwalde, leer, nach Hamburg. - Nr. 1640, Hagen, Rehnert, leer, nach Hamburg. - Nr. 8754, Martensen, Alten, 384 To. Bretter, nach Magdeburg. - Nr. 10 218, Stalbaum, Lübeck, 297 To. Bretter, nach Magdeburg. - Güterdampfer Berlin, Schiffer Winterling, Breslau, 41 To. Dojermilch, nach Breslau.

Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 8. Juli. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Weizen in Reichsmark für 1000 Hlo. Auf die höheren Meldungen von auswärts hin waren auch hier die Forderungen anfangs sehr hoch, aber den Besten Meldungen folgend, schwächte der Markt im Verlauf wieder ab. Dem Geschäft in neuem ausländischen Getreide wurde im mehr Interesse zu, ausländisches Futtergetreide war fester. Weizen 253-256, Roggen 250-252, Hafer 248-252, Sommergerste 255-260 ab infändlicher Station. Ausländische Gerste 220-228, Mais 176-178, beides waggonfrei Groß-Hamburg verzollt. Delflagen und Ruchennesse ruhig bei gesteigerter Nachfrage.

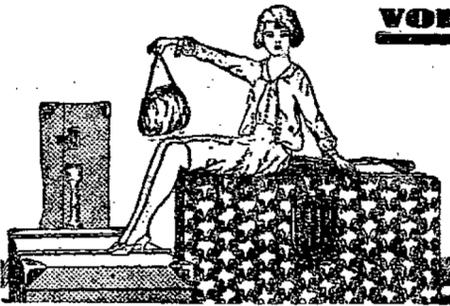
Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Selmit
Für Freiheit Lübeck und Neuland: Hermann Bauer
Für Industrie: Carl Luichardt
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. G.m.b.H. in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

Großer Saison-Ausverkauf

in feinen

Lederwaren, Koffern u. Reiseartikeln vom 11. bis 25. Juli



Ich biete in meinem dies-jährigen Saison - Ausverkauf außerordentliche Vorteile, indem ich nur hochwertige Qualitätswaren zu enorm herabgesetzten Preisen bringe

Einige Beispiele:

Ein Posten **Beuteltaschen** in Saffian, Nappe u. Kalbleder von **3.50** an

Ein Posten **Geldbörsen** l. feinst. Ausf. i. l. - 2. - versch. Leders.

Stadtkoffer in prima Auto-Duck von **8.50** an

Ein Posten **Besuchstasch.** l. grau, Bege u. and. mod. Farben von **3.50** an

Stadtkoffer in Rindleder mit runden Ecken **12.-**

Stadtkoffer in guter Aus-führung von **3.25** an

Kupee-Koffer 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm prima Hartplatte **6.25 6.75 7.25 7.75**

Ein Posten Rindlederkoffer zu bedeutend herabgesetzten Preisen

F. Fränkel

Größtes Spezialhaus feiner Lederwaren, Koffern und Reiseartikeln

Breite Str. 35 : Holstenstr. 4

Beachten Sie meine Schaufenster!

Saison-Ausverkauf

11. Juli

im Damenputz Eisleben
Braunstraße 30/32

23. Juli

Vom Montag, d. 11. Juli ab

Saison-Ausverkauf

Gebe auf alle Schuhwaren

10% Rabatt

Einzelpaare für die Hälfte des Wertes

N. Junk
Stockelsdorf

Viele Eier

erzielen Sie durch Beigabe von Doses

Fettgrieben

5-Paket 80 g Engelsgrube 58 Hundestr. 62 Markt 2

Jahreslicher Sonntagdienst
Jahrszeit
Wörpal, Königstraße 129

Barmen-Beckhorn-Rode-länder Jungahne emp-fiehlt hülflich Gimmlich, Hendorff & Co.

Herzlicher Sonntagdienst Dr. Seeborn, Roedter 52 Dr. C. Volz, Hirschhäuserstr. 33 Dr. Dingeldey, Moisl. VII. 22

Hohenstiege

Täglich frische Erdbeeren mit Milch oder Sahne

N. Jürgensen

Heute von 5 Uhr an

große Fertel und Zugänger

zu verkaufen.

Schlutup, Lübecker Hof

Ehrentilgung für Frau Wulf

Hiermit nehme ich die Beleidigung, die ich gegen Frau Wulf ausgesprochen, wieder zurück.
Fr. Denker.

MONTAG, den 11. JULI

Beginn unseres diesjährigen

Saison- Ausverkaufs

Nur aus unseren Lagerbeständen — Keine extra dafür gekauften Waren

Beachten Sie unsere Fenster!

W. Blumenthal

Kohlmarkt, Ecke Sandstraße **Lübeck** Kohlmarkt, Ecke Sandstraße

**Rest- und
Einzelpaare**

tellweise über

50%

herabgesetzt



um unter den zahlreichen Angeboten das Richtige zu treffen!
Besuchen Sie uns deshalb u. überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit unserer Ware

Waschstoffe

Leinen-imit. einfarb. und gestreift . . . 70 ^g	Frottee für Hauskleider gute Qualität . . . 1.40
Perkal , apart. Blusen- u. Oberh.-Streif. 1.10 95 ^g	Waschseiden-Druck Kunstst. ap. Farb. 1.70 1.40
Waschmulline i. groß. Farbensortim. 1.80 95 ^g	Gminder-Linnea , indanthren, 80 cm breit . 1.80
Waschtrepp , bunte-Druck und kariert . . . 95 ^g	Wollmulline i. besond. groß. Auswahl 2.30 1.95
Strahl-Zephir , kariert 70 cm breit . 1.10 95 ^g	Voll-Volle , 100 cm breit bedruckt . . . 2.10 1.50
Zephir , kariert u. gestr. i. Sport- u. Oberh. 1.60 1.40	Schürzensatin , hübsche Muster, 80 cm breit . . 1.40

Leinen- u. Baumwollwaren

Reinwessel , 140 cm breit 98 ^g . 78 cm breit 52 ^g 44 ^g	Handtuchstoffe , Gerst.-korn m. Kante 78 ^g 68 ^g 48 ^g
Reinwische , gut bewährte Qual. 68 ^g 58 ^g 48 ^g	Linon , 140 cm breit Ia. Qualität . 1.90 1.60
Nahe-imit. , gute Qualitäten . 95 ^g 78 ^g 70 ^g	Bettmatt. , prima Qualit. 140 cm breit . 2.25 2.10
Linon , für Kissenbezüge Ia. Qual., 80 cm br. 58 ^g 85 ^g	Bettmatt. , Ia. Qualit. 140 cm breit . 3.20 2.80
Reinwischentuch i. hell u. dunk. gestr. 58 ^g 78 ^g 65 ^g	Handtuch für Bettfächer pr. Qualität, 140 cm breit 1.70
Handtuchstoffe , Halb-leinen, Ia. Qualität 1.05 95 ^g	Halbleinen f. Bettfächer Ia. Qual., 140 cm brt. 2.40

Kleiderstoff-, Baumwollwaren- und

Gardinen-Reste

labelhaft billig

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Abtlig. Manufakturwaren Königstr. 111

Arbeiterkreisen

ist es seit

35 Jahren

bekannt, daß bei

Otto Albers am Markt 4 und Kohlmarkt 10

Berufs- und Arbeiterkleidung besonders gut u. billig zu kaufen ist
Durch Großeinkauf mit ca. 300 angeschlossenen Geschäften wird die größte Leistungsfähigkeit erzielt

Empfehlenswerte Schriften aus der Schriftenreihe

Kultur- und Zeitfragen

herausgegeben von Louis Satow

Berendsohn, Dr. Walter	Erdgebundene Sittlichkeit 1.—
Wehberg, Dr. Hans	Deutschland und der Genfer Bülterbund 1.20
Manes, Dr. med. Georg	Die jegnelle Not unserer Jugend 1.20
Kruse, Johann	Der Fegenwahn in der Gegenwart 1.50
Schützinger, Dr. Hermann	Der Kulturkampf um die Republik 1.—
Seber, Dr. Max	Büferrampj und Klaffenampj . 2.—
von Schoenaich, Dr. Frhr.	Abriistung der Köpfe 1.20
Adler, Dr. Max	Fabrik und Juchthaus 2.—
Berendsohn, Dr. Walter A.	Politische Führerschaft 1.20
Görland, Dr. Albert	Rant als Friedensfreund 1.20
Endres, Franz Carl	Das Gesicht des Krieges 1.50
Stöcker, Dr. phil. Helene	Erortit und Altruismus 1.—
Seiger, Gerhard	Arbeiterfchaft und Pazifismus . 0.80
Woker, Dr. Gertrud	Der kommende Giftgaskrieg . . 1.80

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Junker & Ruh Gaskocher

die führende Marke

Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Angrenzende Gebiete

Bauenburg

Schwarzenbel. Feuer durch Blitzschlag. Bei dem am Donnerstag abend niedergegangenen schweren Gewitter fuhr der Blitz in das große Viehhaus des Hofbesizers Otto Schmidt in Kröppelshagen, in dem etwa 40 Stück Rindvieh aufgestellt waren. Es gelang der Feuerwehr unter sehr großen Anstrengungen, den gelamten Viehstapel aus den Flammen zu retten, während die bereits gebrannte Futtermenge und großen Vorräte an Korn und Stroh sowie das wertvolle landwirtschaftliche Inventar mit dem Viehhaus völlig vernichtet wurden.

Medlenburg

Rostock. Des Waisenknaben Tod. Am Donnerstag abend wurde der in Redderstorf bei Gülze als Hütejunge beschäftigte 15jährige Waisenknabe Kurt Niemann auf freier Bahnstraße zwischen Detmannsdorf-Rülchow und Gülze von der Maschine des von Rostock kommenden Zuges getötet. Nach der eingeleiteten Untersuchung liegt Selbstmord vor. Der Lokomotivführer sah den Jungen schon von weitem an der Böschung liegen. Als der Zug ziemlich dicht heran war, sprang der Junge plötzlich auf und kam vor die Maschine. Der Junge erhielt einen Stoß gegen die Schläfe und wurde beiseite geschleudert. Er war sofort tot. Was mag den Jungen, der noch an der Grenze des Kindesalters stand, zu der Verzweiflungstat getrieben haben?

Vom „Feind der Reisenden“ zum Hotelier

„Reisekultur“ in vergangenen Jahrhunderten — Was Erasmus von Rotterdam erlebte — „Waidvergnügen“ im Hotelzimmer

Von Richard Germershausen

ml. Als im vergangenen Sommer die amerikanischen Hoteliers dem europäischen Kontinent einen Besuch abstatteten, erwießen ihnen Minister und hohe Amtspersonen in wohlgelegter Rede ihre Reverenz, auf feierlichen Banketten wurde auf die Gäste aus Vanteland getoastet, ihre Fahrt durch die deutschen Gauen war ein Triumphzug, an den Bahnhöfen unterwegs standen Herren im Zylinder und Gehrock, aus den Kellern wurden die feinsten Flaschen mit den köstlichsten Weinen herausgeholt. Nicht nur Deutschland, ganz Europa, stand sozusagen auf dem Kopf, in Rom gelebte man ihnen in der luftigen Atmosphäre eines klassischen Tricliniums ein verbessertes Gastmahl des Trimalchio. So wurden im Zeitalter des Verkehrs die Männer geehrt, die riesige Hotelpaläste mit vielen hundert Zimmern bestanden und allem, was dazu gehört: Kellnern, Stubenfräulein, Brigaden von Köchen und Bäckern, Portiers, Pagen, Bongs, Putzfrauen und „letzten Männern“. Hotel- oder richtiger geschrieben: Hôtel. In der sogenannten guten alten Zeit hat man die Hoteliers weniger geschätzt, und ein lateinischer Hotelgast des Mittelalters hat den Wirten die Herkunft ihrer Berufsbezeichnung unter die Nase gerieben, „Sintemalen der Gastwirt der geborene Feind seines Gastes sei“. Dieses schlechte Renommee war nicht von ungefähr; und wenn man irgendwo einen Fortschritt der Zivilisation anerkennen darf, dann ist es beim Hotel der Fall. Ein weiter und langer Weg führt von dem Landfrug und der Herberge von Anno dazumal zum einfachen Gasthof und luxuriösen Hotel von heute!

Nur ein hemmungsloser Romantiker kann sich nach der Zeit zurücksehnen, da die Reisenden nach einem ermüdenden Reit oder mühseliger Fußwanderung am Abend eine Herberge erreichten, um dort anzuklopfen und vor der Tür in der Haltung eines demütigen Schächers der kommenden Dinge zu harren! Der Herbergsdiener brauchte ja niemand aufzunehmen; tat er es, so war es eine Gnade, und der Fremde mußte froh sein, was sich ihm bot, und wenn es nur die Denbank war. Ein Bund Stroh bedeutete schon das höchste der Gefühle. Der Gast nahm mit allem Vorlieb, und er konnte von Glück sagen, wenn er am nächsten Morgen mit heiler Haut und ungehoren seines Weges ziehen konnte.

Erasmus von Rotterdam hat in einem seiner Briefe eine farbige und keineswegs verlockende Schilderung eines solchen Gasthofes entworfen, der der Typ des Hotels seiner Zeit gewesen ist. „Bei der Ankunft grüßt niemand, damit es nicht scheint, daß sie viel nach Gästen fragten; denn sie halten dies für schmutzig und des deutschen Ernstes unwürdig. Nachdem du lange geschrien hast, steht endlich einer den Kopf durch das Fensterchen, gleich einer aus ihrem Haus hervorschauenden Schildkröte. Diesen Mann muß man nun fragen, ob man hier einkehren könne. Schlägt er es nicht ab, so ersieht du daraus, daß du Platz haben kannst. Ist dein Pferd besorgt — es legt niemand Hand an, du mußt es also allein tun — so begibst du dich, wie du bist, in die Stube, mit Stiefel, Gepäck und Schmutz. In dieser allen Gästen gemeinsamen Stube siehst du die Stiefeln aus, heuere Schuhe an und kannst auch das Hemd wechseln. Auch Wasser zum Händewaschen ist bereit, aber es ist zu unlauber, daß du dich gern um frisches bemühest. Kommt du um vier mittags an, so wirst du doch nicht vor neun Uhr abends speisen, nicht selten erst um zehn Uhr, denn es wird nicht eher aufgetragen, als bis sich alle eingefunden haben, damit auch allen dieselbe Bedienung zuteil werde. So kommen in demselben Raum häufig 80-90 Gäste zusammen: Fuhrleute, Reiter, Kaufleute, Schiffer, Bauern, Fuhrleute, Knaben, Weiber, Gevande und Kranke. Hier kammert der eine sich sein Haupthaar, dort wäscht sich ein anderer den Schweiß ab, wieder ein dritter reinigt sich Schuhe oder Reittiefel, jenem stößt der Knoblauch auf; kurz, es ist ein Wirrwarr der Sprachen und Personen wie beim Turmbau zu Babel.“ Recht wenig komfortabel ging auch bei dieser Schilderung das „Souper“ vor sich, „ein Wein von bedeutender Säure wird aufgesetzt, schreit Erasmus. „Fällt es einem Gaste ein, für sein Geld eine andere Weinforte zu erbiten, so tut man anfangs, als ob man nicht hörte, aber mit einem Gesicht, als wolle man den ungebührlichen Begehren umbringen. Wiederholt der Bittende sein Anliegen, so erhält er den Bescheid: „In diesem Gasthof sind schon so viele Grafen und Markgrafen eingekehrt, und keiner hat sich über meinen Wein beschwert; steht er dir nicht an, so suche dir in anderem Gasthaus.“ Den Abschluß eines wenig verlockenden Mahles bildete der Käse, der diesen Leuten nur schmeckt, wenn er sinkt oder von Würmern wimmelt; dann tritt der Herbergsdiener an den Tisch, still und trüben Gesichtes wie Charon, und ammelkt das Geld ein. Niemand beschwert sich über eine ungehörige Fehle; es würde ihm teuer zu stehen kommen. Wünschst du in von der Reife Gemüder gleich nach dem Essen zu Bett zu gehen, so heißt es, er solle warten, bis die Uebrigen sich niedergelegt haben. Dann wird jedem sein Rest gezeigt, und das ist nichts weiter als ein Bett, denn es ist außer den Betten nichts, was man brauchen könnte, vorhanden. Die Leintücher sind vielleicht vor sechs Wochen zuletzt gewaschen worden.“

Der Höhepunkt in Prag

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Prag, 6. Juli.

Der Mittwoch, der letzte Tag der Olympiade, bedeutete gleichzeitig den Höhepunkt. Prag feierte die Erinnerung an den Reformator Hus. Dieser Tag ist mehr als eine religiöse Angelegenheit, denn er soll die Nachfahren an eine Zeit erinnern, in der die Tschechen zum ersten Male eine gewisse politische Selbstständigkeit erreichten. Die Feier fand um 10 Uhr vormittags auf dem „Altstädter Ring“ vor dem prachtvollen gotischen Rathaus und vor dem Hus-Denkmal statt. Damit verknüpft war der Massenaufruf der Arbeiterpartei vor dem Präsidenten Masaryk und den Spitzen der Behörden Prags.

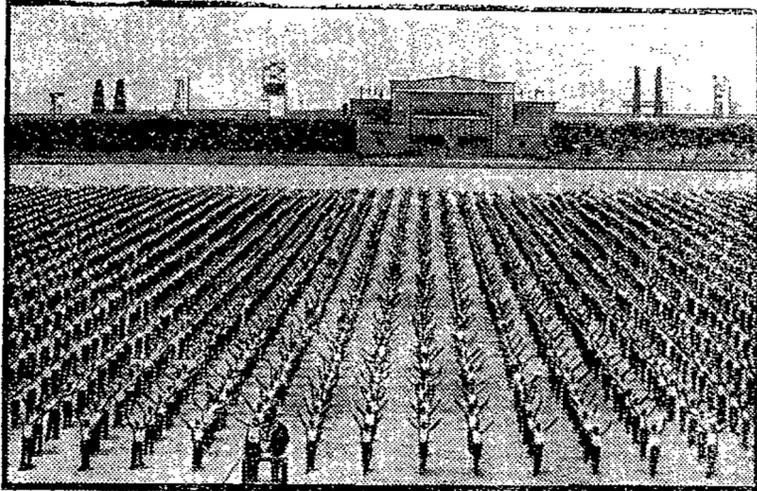
Es war gewissermaßen ein Nationalfeiertag. Geschäfte und Bänke hatten geschlossen. Über von 8 Uhr morgens ab waren die Straßen mit festlich gekleideten Menschen überfüllt. Aus den Vororten rückten die ersten Kolonnen der Arbeiterpartei an, an der Spitze Musikkapellen, die die aufpeitschenden Rhythmen der Internationale und der Marfaisaise in die engen, mittelalterlichen Straßen schleuderten. Eine Stunde später konnten weder Straßenbahnen noch Autos verkehren. Nur Nebengassen waren für den Verkehr freigegeben. In den Hauptstraßen, wie etwa dem Wenzelplatz, stockte jeder Verkehr. In 10 bis 15 Reihen warteten die Prager auf den Vorbeimarsch der Teilnehmer an der Olympiade. In der fürchterlichen Hitze wurden viele Zuschauer ohnmächtig. Was tat es? Andere, die nur darauf gewartet haben, nahmen ihre Plätze ein.

Vor dem Hus-Denkmal lodern Feuer in offenen Pfannen. Der Sodel ist mit Kränzen überhäuft. Orchester spielen etwas Nationales und ein Chor singt religiöse Lieder. Der Platz füllt die Menschen kaum. Da verkünden um 11 Uhr Fanfaren das Eintreffen der Arbeiterpartei. In wenigen Augenblicken ist der Platz geleert. Kein Schupo befehlt. Allein die Festordner bitten das Publikum, auseinander zu gehen, und man ist so gut diszipliniert, daß es zu keinen Reibungen kommt. Der Vorbeimarsch beginnt. Inzwischen hat Masaryk als Privatmann auf einem Balkon mit Vertretern der Ministerien, des Heeres und der Stadt Prag Platz genommen. Wie immer, wird der Schöpfer der Tschechoslowakei mit wilder Begeisterung umjubelt.

Ungefähr zwei Stunden zogen ununterbrochen die Sportler vorüber, ein endloser Zug, der am schlagerndsten die Macht des Proletariats beweist. Immer neue Scharen drängen sich auf den „Altstädter Ring“ und dabei sind bereits am Sonntag 10 000 Teilnehmer wieder abgereist. Als die deutschen Sportgenossen

vorüberzogen, glaubte man, daß der Deutschenhaß der Tschechen ein böswilliges Märchen ist. Laut erschollen die Heilrufe, begeistert wurden Tücher und Fahnen zur Begrüßung geschwenkt; alles sprang auf Bänke und Stühle, um die deutschen Turner zu sehen. Am Hus-Denkmal stellten sich die Musikkapellen und die Fahnen auf. Jede Kapelle spielt ihren Nationalmarsch. Wiederum wurde Masaryk gebührend. Besonders Enthusiasmus erweckte das Sternbanner der tschechoslowakischen Amerikaner. Der Anblick des Plages erschütterte selbst blasierte Gemüter. Aus der Masse stieg eine Begeisterung auf, die jeden ergriß. Der ganze Platz war mit Fahnen überfüllt. In den Jubel der Zuschauer erklangen die Fanfaren. Man sah, ins Monumentale gesteigert, ein Bild wie etwa den Schluß der „Reiterfinger von Nürnberg“. Im Zuge wurden insgesamt 623 Fahnen und 23 Musikkapellen mitgeführt. Vor dem Rathaus wurde der Zug von den Vertretern der Stadt Prag mit dem Bürgermeister Dr. Baza an der Spitze erwartet. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte er an die erste Prager Arbeiter-Olympiade im Jahre 1921 und hob hervor, daß die Begrüßung der Arbeiterturner um so herzlicher sei, als alle sich bemüht sind, was seit jeder der Arbeiter für den Fortschritt und die Freiheit der Nation bedeutet habe. Er sprach den Wunsch aus, daß die Anwesenheit der ausländischen Gäste das Gefühl der internationalen Brüderlichkeit stärken und den ersehnten Frieden zwischen den Staaten bringen möge, damit die Menschheit sich dem sozialen und kulturellen Fortschritt widmen könne. Der Vorsitzende des Verbandes der tschechoslowakischen Arbeiterturner Hummelhans dankte im Namen der Arbeiterturner der Stadt Prag für die erwiesene Gastfreundschaft. Darauf sprach als Redner Genosse Tomasek über die Bedeutung von Hus. Nach dem Abzuge verschiedener gemeinsamer Lieder war der Festakt zu Ende.

Hiermit hatte sich für jeden der Sinn dieser Olympiade erfüllt. Es kam in Prag nicht in erster Linie darauf an, mit besonderen sportlichen Leistungen zu prunken, oder vielleicht sogar Reforde anzustellen. Das Hauptgewicht ruhte auf einer gewaltigen Demonstration. Man wollte den Beweis erbringen, daß das Proletariat tatsächlich eine geschlossene Gemeinschaft bildet, daß es über nationale Schranken hinweg sich brüderlich die Hand reicht. Diesen Eindruck erweckte der Festzug, auf diesen Eindruck waren auch die Mehrzahl der Redungen gestellt. Jeder Besucher der Prag verließ, tat es in dem Bewußtsein, daß die Einigkeit des Proletariats kein Märchen ist.



Die Freilübungen vor dem Stadion

In anderen Ländern war es keineswegs besser. In Frankreich galten während des Mittelalters die Herbergen als Treffpunkt lichtscheuer Gefindel und es war nicht geraten, dort auch nur für eine Nacht Aufenthalt zu nehmen. Auch standen die Gastwirte in dem üblen Ruf, Diener des Satans zu sein; in den Herbergen an den französischen Landstraßen spukte es, und die Besucher suchten durch Heiligenbilder die Geister zu bannen. In den kleineren Hotels gab es, wie die berühmte Marquise de Segigne in einem ihrer Briefe mitteilt, überhaupt keine Betten; in anderen „komfortablen“ mußte man, wenn alle Betten belegt waren, oft mit einem Unbekannten das Bett teilen. Außerdem starrten die Gasthöfe vor Schmutz. Eine reisende Dame des 18. Jahrhunderts ging einmal mit ihrer Jose in zwei Hotelbetten auf die „Jagd“ und erlegte am ersten Abend 64 Stück „Wild“; am nächsten Abend konnte sie, da sie nunmehr einige Übung besaß, gleich 400 Stück zur Strecke bringen, und dieses Waidvergnügen dauerte eine ganze Woche hindurch. In sehr vielen Ländern vor allem in Frankreich, mußten strenge Bestimmungen erlassen werden, um die Reisenden gegen die Ausbeutung durch die Herbergsdiener zu schützen.

Das gelobte Land

Ein technisches Zukunftsbild

Von Dipl.-Ing. Heinrich Inführ

Die Schriften der alten Hebräer schildern uns Palästina als das „gelobte Land“, das heißt als ein fruchtbares Land, das „Milch und Honig“ zu finden sei. Auch die benachbarten Gebiete Vorderasiens, das Zweifstromland und sogar die nördlichen Teile der arabischen Wüste waren in jenen Zeiten fruchtbar. Millionenstädte standen an Orten, wo heute sich zu allen Seiten Hunderte von Kilometer Wüstenland erstreckt. Was war es, das jenen Ländern in historischen Zeiträumen die Fruchtbarkeit genommen, antike Großstädte in Trümmerhaufen und blühende Provinzen in Sanddünen verwandelt hat? War es der Krieg, waren die vielen Wüstenberungen Schuld, daß man die Bewässerungssysteme vernachlässigte, so daß die Wüste hereinbrechen konnte? Oder war es ein kosmisch bedingte Veränderung des Klimas in jenen Gegenden?

Man muß das letztere vermuten. War doch auch zur Zeit, da in Europa die letzte Eisperiode herrschte, die Wüste Sahara noch garrnig vorhanden, sie ist erst später in der gegenwärtigen Gestalt geworden. Wir müssen also annehmen, daß unbekannte Klima-Faktoren es sind, die in wenigen Jahrtausenden den Charakter eines großen Gebietes radikal ändern können. Mit kumpfen Fatalismus steht der Mohammedaner dem Wälten des Geschicks gegenüber. Was sein muß, kommt und

wird. Anders der weiße Abendländer. Er hat das wirkliche Geld, die Energie erbeutet und sucht sich auf dem Antlitz der Erde die Stätten, wo sie zu finden ist. Die Wasserkräfte der Erde werden mehr und mehr diesem Energiehunger der abendländischen Bevölkerung untertan. Wie vor Jahrzehnten das Goldfieber durch die neue Welt ging, so heute der Energiehunger. Die Nordamerikaner haben den gewaltigen Niagarafall ausgenutzt (in Angriff genommen), der ihnen ungefähr 10 Millionen Kilowatt liefern wird. Die Engländer haben den Vater Nil an mehreren Stellen angezapft. Berühmt ist der Riesentandamm bei Assuan, der die Altterrierer auf der Insel Nubia unter Wasser setzte. Nordamerika geht nun auch daran, die gewaltigen Kräfte des Coloradoflusses auszuwerten, während die nicht minder ungeheuren Wasserkräfte des südlichen Amerika noch ihren Dornröschenschlaf träumen. Und in diese Zeit fällt nun das Wiedererwachen des Morgenlandes, die Neubestattung Palästinas durch die von England protegierten Juden. Ein russischer Jude Rutenberg hat von der englischen Regierung die Konzession erhalten, im Lande seiner Väter die Verwertung der Wasserkräfte durchzuführen. Und diese Wasserkräftemöglichkeiten sind so unerwartet groß, daß das heilige Land vielleicht schon in zwanzig Jahren wieder in hoher Blüte stehen kann. Darüber hinaus wird Palästina Hunderte von Kilometer weit nach Süden und Osten Energie ausführen können und den Ländern zwischen Bagdad und Jerusalem, Araba und Djaf neues Leben zuführen.

Es gibt freilich allerlei ungewöhnliche technische Schwierigkeiten dabei. Das Gefälle des Jordanflusses selbst ist ja ohne weiteres auswertbar. Der See Genezareth liegt ungefähr 200 Meter, das Tote Meer 400 Meter unter dem Mittelmeer und diese Niveau-differenz läßt sich verwerten, sie liefert ungefähr 20 Millionen Kilowattstunden. Aber die Einleitung des Mittelmeer-Wassers durch einen Kanal ins Tote Meer hat Bedenken. Das Salzwasser dürfte nicht in den Jordanfluß kommen, weil ja Süßwasser für die Menschen, Tiere und für die Landwirtschaft von größter Bedeutung ist. Ferner ist unklar wie sehr das Meerwasser die Turbinen angreifen würde, ein Problem, das ja auch für die Gezeitenwerke von Bedeutung ist. Schließlich aber muß ja für das eingeleitete Meerwasser auch ein Abfluß besorgt werden, sonst fällt man ja nur die Senke des Toten Meeres aus und schafft einen riesigen See. Man darf also nicht mehr Wasser einlassen als verdunsten kann. Das Tote Meer bedeckt ungefähr 900 Quadratkilometer, man kann es vielleicht auf die doppelte Fläche stanen und erhält dann die Möglichkeit, weitere 20 Millionen Kilowattstunden jährlich zu gewinnen. Dies würde aber nur bei sehr niedrigem Zinsfuß die Anlage lohnen. Im ganzen kann man auf 40 Millionen rechnen, was für die Versorgung von etwa zwei Millionen Menschen ausreichen dürfte. Palästina hatte zur Zeit der Richter vier Millionen Einwohner, heute ungefähr 350 000. Ein neuer Aufschwung des Landes ist nach dem Gesagten nicht unmöglich.

Urteil

In der Strafsache gegen

den Redakteur Esmar Heiborn, geboren am 30. April 1893 in Döbeln, wohnhaft Königsberg, Nachtgallenstraße 1, wegen öffentlicher Beleidigung...

- 1. Amtsgerichtsrat Wibel als Vorsitzender
2. Kaufmann Dr. Meyer
3. Händler Müller als Schöffen.

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung strafbar nach §§ 153, 200 Str.G.B. zu einer Geldstrafe von RM 100,- verurteilt...

Die vom Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung ist durch rechtskräftig gewordenes Urteil der II. Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 13. Mai 1927 förmlich zurückgewiesen...

Lübeck, den 8. Juli 1927

Die Staatsanwaltschaft
Zur Verurteilung
Jacob
Gerichts-Obersekretär

Bekanntmachung

Die im vorigen Rechnungsjahre im öffentlichen Schlachthofe gesammelten und getrockneten Schweinehaare

sollen freihändig verkauft werden. Abnahme hat sofort nach der Zuschlagserteilung gegen Barzahlung zu erfolgen...

Lübeck, den 9. Juli 1927

Die Schlachthofbehörde

Bekanntmachung

In Konkursverfahren Albert Watern Nachlass werden alle Personen, die dem verstorbenen Herrn Watern Gegenstände zur Reparatur übergeben haben...

Grünau, Konkursverwalter

In dem Konkursverfahren

über das Privatvermögen des Bauunternehmers Joachim Grube in Lübeck, Trendelenburgstraße 3 soll die Schlussverteilung erfolgen...

Lübeck, den 9. Juli 1927
Der Konkursverwalter Niels-Jensen

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit sagen herzlichsten Dank

H. Junge u. Frau
Emilientr. 1

Kaufkraft!

Am 8. Juli verließ unser Kollege Fritz Kruse aus Gleichendorf...

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden danken herzlich

Friedr. Schrader u. Frau
nebst Kindern

Bei 3. im -Wohn. gegen eine 2. im -Wohn. zu verkaufen...

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Kampagne beendet

Nachruf!

Am 8. Juli verließ unser werter Kollege des Fabrikarbeiterverbandes

Fritz Kruse
Gleichendorf

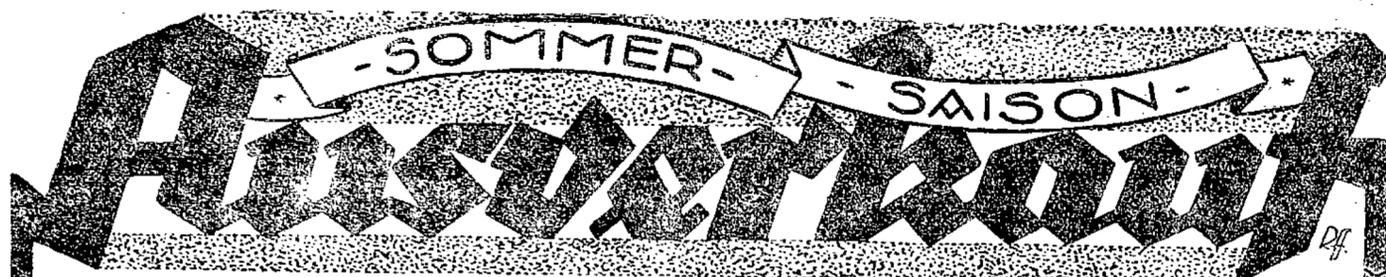
Gerebtes Andenken werden wir ihm stets bewahren.

Bestattung Montag vorant. 11 Uhr in Gleichendorf.

Selbständig arbeitender

Hochbautechniker

Eher in der Aufstellung von Kopiermaschinen u. ähnlichen Berechnungen, Kettler Zeichner, zum sofortigen Eintritt gesucht...



Ein Strich durch alle Preise!

Advertisement for clothing with a grid of items and prices. Includes categories like Jumper-Blusen, Pullover, Sportjacken, Jacken, etc.

Advertisement for fabrics categorized into Baumwoll-waren, Seidenstoffe, Wollstoffe, and Waschstoffe. Lists various fabric types and their prices.

5000 Paar Strümpfe
teils für die Hälfte des Wertes!

Advertisement for socks with a list of different styles and prices, including Damen-Strümpfe, Herren-Socken, and Schweißsocken.

Advertisement for various clothing items including Damen-Wäsche, Schürzen, and Unterzeuge. Lists items like Jumperschürzen, Damen-Trägerhemd, etc.

Markmann & Meyer

Honig's Saison-Ausverkauf

beginnt am Montag, dem 11. Juli, morgens 8 1/2 Uhr, und bietet jedem außergewöhnliche Vorteile: Ich gewähre auf sämtliche Bekleidungsstücke für Damen und Herren, die der Mode unterworfen sind

10-70 Prozent Rabatt

Um mein gewaltiges Lager zu räumen, gewähre ich trotz des Nachlasses **mehrmonatigen Kredit** und wird die Ware sofort ausgehändigt

An Kunden von außerhalb wird bei größerem Einkauf **Bahnfahrt zurückerstattet!**

Kaufhaus Honig, Untere Huxstraße 113

11. - 25. JULI.

Saison-Ausverkauf



staunend billig u. gut

Wasch-Kleid Indanthren Zephir	1 90	Voile-Blusen Bulg. Stickerei	2 90	Untertailen gut. Wäschetuch schön. Stickerei	5 38
Wasch-Kleid baumwoll Mousseline	2 50	Weisse Blusen lg. Ärmel — erstklass. Qual.	3 90	Taghemden gut. Ausführg. — Klöppelgarnit.	5 38
Tanz-Kleid Damasse Crepe	3 90	Waschseid. Blu. lg. Ärmel — Frauenform	4 90	Nachthemd. gut. Wäschetuch — versch. Ausführg.	1 90
Bast-Kleid Waschseide naturfarbig	4 90	Weisse Blusen lg. Ärmel Voile u. Opal u. Sticke.	5 90	Hemdhoson Klöppelgarnit. — versch. Weiten	1 35
Voile-Kleid Rosenmuster	5 80	Weisse Blusen mit reicher — Handarbeit	7 75	Unterkleider glatte Kunsts. — viele Farben	1 25
Dies Kleid sehr gute Waschseide neue Feld- blumenmst.	6 90	Weiße Blusen wertvoll. Ausfü. — regul. b. 24°	9 50	Damen- Strümpfe — Kseide Fabrikfehler	5 38
Jumper-Kleid Waschseiden Chine	8 50	Strick-Pullover gute Qual. — m. lg. Ärmel	2 90	D-Strümpfe Bemserseide — m. Fabrikfehler	1 40
Frauen-Kleid Voile und Waschseide	3 90	Lumberjaks Kunstseide — durchwirkt	3 90	Herren Oberhemden sämtlich m. — extra Rabatt	10 %
Fantasie-Kleid schönste Ausführungen	9 50	Strickejacken Kunstseid. Mu. — Musterung	8 75	Herren Unterwäsche sämtlich m. — extra Rabatt	10 %

LUBECK-HOLSTENSTR. 16.

PARCEL

Saison-Ausverkauf

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

10% Rabatt

auf alle regulären Waren

vom 11. bis 23. Juli

Einsegerl Fahrräder 15.-

Morgen Sonntag **Großer Ball**

Nähmaschinen
Anzahlung, Woche 5 R.M.,
Gr. Auswahl, billig
Laifer, Wafenigsmayer 5

I. Fischerbuden

Morgen Sonntag

Konzert u. Tanzfestlichkeit

Motorboot 2 und 3 Uhr ab Molltebrücke
Motorboot 4 Uhr und nach Bedarf ab Wasserweg

heute

Gommerfest

der Hauptwerkstatt der Lübb.-Büchener Eisenbahn.

Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr

Gr. Gartenkonzert

im Saal

Vornehmes Tanzkränzchen

verbunden mit heiteren Künstler-vorträgen unter Mitwirkung von

Fräulein **Erna Montana**, der Meisterin des Spitzentanzes

Fräulein **Agma Koberty**, Stimmungssängerin

Herrn **Max Giesenberg**, des beliebten Lübecker Humoristen

Sulanke-Orchester

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Robert Sulanke**.

Familien freier Eintritt

Für die Kinder meiner werten Gäste stehen im Garten die reizenden Esel zum Reiten zur Verfügung.

Rudolph Jäde

Nach Hohemeile

fährt Motorboot **Emilie** ab Hostenbrücke und Struckfähre:

Sonntag: 9.00 und 1.00 Uhr
zurück: 10.30 und 7.00 Uhr

Göthmund und Schlitup anlaufend

Preis: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Kaus ins Grüne nach

Bad Schwartau

Einfuhr im

„Altdutschen Hof“

Gutgepflegte Getränke. Solide Preise.

Luisenlust

heute **Großer Ball**

Eintritt und Tanz frei.

SALSON-AUSVERKAUF

Spitzenleistung
höchster
Billigkeit!

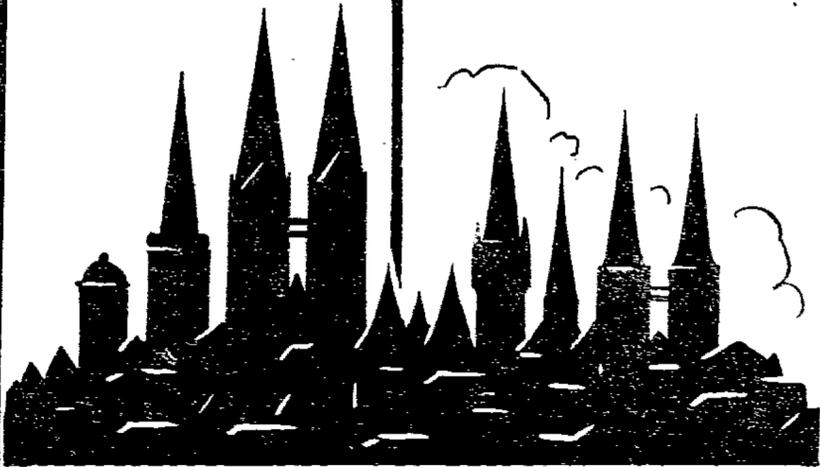
Weithin
sichtbar

sind die **sensationellen Vorteile**,
die wir Ihnen **durch gewaltige
Preisherabsetzungen** unserer
Warenbestände bieten.

Wir bringen auch jetzt nur unsere be-
kannt guten, erprobten Qualitäten und
kaufen keine Warenposten minder-
wertiger Beschaffenheit, die eigens zu
Ausverkäufen hergestellt wurden.

Nicht der Preis wird Ihnen sagen, ob
unsere Ware billig ist, sondern unsere
Ware wird Ihnen zeigen, daß unsere
Preise äußerst niedrig sind.

Beginn des Ausverkaufs
Montag, den 11. Juli, morgens 8½ Uhr



AUGUST

HAERDER & C

Saison-Ausverkauf vom 11. bis 23. Juli

Auch für den Ausverkauf bringe ich nur gute und beste Qualitäten.

Um auch Sie von den Vorteilen meines Ausverkaufs zu überzeugen, bitte ich um Besichtigung
meiner Schaufenster und großen Lager. Einige Beispiele meiner billigen Preise:

Herren-Anzüge . . . 29,50 24,50 18,75	Kinderleibchen, grau . . . Stück 0,35	Geschirrtücher 60x60 . . . 0,60 0,48
Knaben-Anzüge . . . 6,75 5,50 3,75	Ein Post. Make-Einsatzhemden 1,95 1,85 1,70	Geschirrtücher, rot und blau rein Leinen, 58x58 0,70
Regenmäntel . 19,50 15,— 9,75	Damenhemden: mit Trägern, Stickerei und Hohl- saum 2,10 1,70 0,95	Geschirrtücher, rot und blau rein Leinen, 58x80 0,95
Kammgarnhosen 6,50 5,95 4,35 3,95	Achselschluß und Stickerei 2,70 2,25 1,95 1,65	Linon, 140 und 130 cm breit 1,60 1,30
Phothosen, gestreift und blan 6,95 5,25 4,95	extra weit 2,55 2,25	Bettsatin und Damast äußerst billig
Waschjoppen 5,85 4,50 3,75	Hemd hose, mit Hohlraum und Stickerei 2,95	Hautuch für Bettlaken 140 cm breit von 1,35 an
Strohüte, leicht angestaubt, Stück 0,65	Untertailen, Jumperform mit Stickerei 1,10 0,85	Bett-Inlett, Bettfedern und Daunen in den bekannt guten Qualitäten
Ein Posten Berufskleidung (Jacken und Mäntel) Stück 2,95	Untertailen, gestickt 0,65	Baumwoll-Musseline 0,85 0,75 0,65 0,58
Krawatten-Selbstbinder i. groß. - Auswahl von 0,35 an	Hemdentuch, lein-, mittel- und großlädig Mr. 0,98 0,75 0,60 0,48	Künstlerdruck 0,95
Damenstrümpfe: Kunstseide, farb., mit kl. Fehl. Paar 0,35	Handtücher, Gerstenkorn und Drell 1,— 0,45	Woll-Musseline 1,95 1,50 1,40
Seidenflor, schw., m. kl. Fehl. Paar 0,35	Handtücher, gesäumt und ge- bändert Stück 0,95 0,65	Weiß Servierschürzen mit Stickerei u. Hohlraum 2,95 1,75 1,25
Waschseide, farb., m. kl. Fehl. P. 1,95 1,25	Handtücher, Damast, gesäumt u. gebändert Stück 1,60 1,40 0,95	Farbige Schürzen, gestr. od. kariert Indanturen 2,50 1,95 1,20 0,98
Waschd., m. kl. Schön.-Fehl. Paar 1,95		Farbige Schürzen extra weit 3,55 3,25 3,15 2,95
Herren-Socken, farb., P. 0,75 0,45 0,25		Farb. Satinschürzen 3,80 2,55 1,30
Ein großer Posten Stickereien, bekannt gute Qualität, weiß unter Preis.		

Auf alle nicht herabgesetzten Waren gewähre ich während der Ausverkaufstage

10 % Rabatt

J. H. PEIN
das Haus der guten Qualitäten

Stadthallen-Garten

Inh.: Curt Hanschen

Täglich die beliebten

de Weile-Konzerte

Jeden Sonntag von 11—1 Uhr

Frühkonzert

Nachmittags von 4—11 Uhr

Extra-Konzert

der verstärkten Hauskapelle

Eintritt frei!

Dienstag, den 12. Juli

Wunsch-
abend

Donnerstag, den 14. Juli

Operetten-
nachmittag

Freitags

Ballabende

Sonnabend, den 16. Juli

Großes Doppelkonzert

ausgeführt vom Trompeterkorps des 2. Pr.
Art.-Reg. in Schwerin. Leitung Herr Ober-
musikmeister P a s c h e u. der verstärkten
Hauskapelle. Leitung Simon de Weile

Bei Eintr. der Dunkelheit bengal. Beleuch-
tung des Krähensteiches, ca 2000 Lampions

Zentral-Hallen Morgen Großer Ball
Sonntag Eintr. frei! Eintr. frei!
Die fabelhafte Tanzsport-Kap.

Stadtheater Lübeck

Einladung auf

Abonnements für 40 u. 20 Vorstellungen
im Tages- und Gutscheinabonnement

Auf Ganzabonnements 40 %, auf Halb-
abonnements 30 % Preisermäßigung.
Erneuerung d. bisherigen Abonnements
bis zum 15. Juli und für Neuanmel-
dungen vom 18. Juli ab in der Theater-
kanzlei, vormittags von 9—1 Uhr und
nachmittags von 3—6 Uhr

Abonnementsbedingungen sind in der
Theaterkanzlei und in allen Buchhand-
lungen erhältlich

Falsche Scham

Immer wieder bringt uns unsere Arbeit mit Frauen zusammen, denen es noch nicht „möglich“ ist, sich in dringenden Fällen, z. B. in der Zeit des Mutterwerdens, besonders beim ersten Kinde, dem Arzt oder der Hebamme anzuvertrauen, sich untersuchen zu lassen und sachgemäßen Rat einzuholen. In dieser Zurückhaltung zeigt sich eine in der Frau durch Erziehung entwickelte Scham, über natürliche Dinge zu reden. Mit dem Feingefühl, das für Männer und Frauen im täglichen Verkehr so außerordentlich wichtig ist, hat diese falsche Scham nicht das Geringste zu tun, und sie muß deshalb aufs heftigste bekämpft werden, weil durch sie nicht selten Leben und Gesundheit gefährdet werden.

Schon das Kind muß in der Schule lernen, und es muß ihm durch Beispiel vorgelebt werden, daß über ernste Dinge ernst geredet und nachgedacht werden soll, daß ein Arzt, eine Fürsorge- oder Krankenschwester, eine Hebamme usw. auch Menschen sind, die so gut wie Eltern und Lehrer, ja, neben und mit ihnen Helfer zur Gesundheitshaltung sind. Die in den Schulen einzuführende Lehrtunde über den menschlichen Körper, über Körperpflege, Kleinfeld, Säugling usw. wird dazu beitragen, unsere Kinder vertrauter mit ihrem Körper zu machen und sie mehr von den Gefahren einer Vernachlässigung wissen zu lassen. Aber auch für schulentlassene Kinder, für reifere Jugendliche, für unverheiratete und verheiratete Männer und Frauen ist eine regelmäßig durchgeführte Aufklärung über Fragen der Gesundheitshaltung zu fordern. Wie viele Menschen wissen noch immer nicht, wie wichtig die sofortige Behandlung bei einer Ansteckung mit einer Geschlechtskrankheit ist, und daß es nur durch eine sofortige ärztliche Behandlung möglich ist, den oft noch Jahrzehnte nach einer Ansteckung erfolgenden Ausbruch einer Rückenmarkshirnhautentzündung oder Gehirnerweichung zu vermeiden! Von wem sollen die Jugendlichen erfahren, daß die fürchtbarste aller Krankheiten sich nur deshalb so ausbreiten kann, weil wir selbst nicht genug von ihr wissen wollten und den Aufklärenden immer wieder ihre Arbeit erschwerten.

In diesem Aufklärungskampfe fehlten bisher die meisten Frauen, weil sie größtenteils zu gleichgültig oder auch zu scheu waren und ein Wissen von dem Leiden als unfrauenhaft und unkeusch empfanden. Sie bezahlten, wie die Männer diese ihre Engstirnigkeit nur zu oft mit dem Verfall, wenn in ihren Familien einmal Not am Manne war und aufgefällt, geraten und geholfen werden mußte. Nicht viel anders steht es mit der Scheu der Frauen und Mädchen, sich durch den Arzt oder die Hebamme untersuchen zu lassen, wenn sie zum ersten Male Mutter werden. Auch daran trägt die Scham eine völlig verkehrte Schen, die gar nichts mit „Zartgefühl“ und „Weiblichkeit“ zu tun hat. Unsere Körper sind nicht, wie die Körper der meisten Frauen der Naturvölker, ohne weiteres geeignet, ein Kind ohne jede Beschwerde zur Welt zu bringen. Ungezählte Arbeits- und Lebensweisen, ungeheure Kleidung, besonders ungünstig einwirkende Fußbekleidungen (zu hohe Socken!) wirken selten auf die Lage des Kindes im Mutterleibe ein. In der Kindheit durchgemachte „englische Krankheit“ (Rachitis) führt oft zur Verengung des weiblichen Beckens und erschwert die Geburt, gefährdet das Leben des Kindes, ja selbst das der Mutter. Verstärkte Frauen, die selber Mütter waren, Ärzte, Hebammen, Fürsorgeschwestern usw. dringen immer wieder auf häufigere Untersuchungen, unter Umständen auf Entbindungen im Krankenhaus oder in der Entbindungsanstalt, weil ihre Erfahrungen sie lehrte, diesen Rat zu geben und weil ihnen der Schutz des Lebens von Mutter und Kind das höchste ist! Wir haben noch einen großen Kampf vor uns, bis alle Frauen die falschen Vorurteile fallen lassen, und wir müssen auch in diesem Kampfe siegreich bleiben!

L. M.

Der besteuerte Bubilopf

Der Bubilopf wird besteuert!

Das ist kein Witz. Es ist laute Wahrheit. Zerbau heißt das Dorf (Kreis Glogau), das im Juni 1927 durch Beschluß seiner Gemeindevertretung die Bubilopfststeuer erfunden hat. Sie ist natürlich gestaffelt. Verheiratete haben monatlich 2 RM., Unverheiratete 1 RM. für die Bubilopfststeuer zu bezahlen. Kinder unter 14 Jahren bleiben steuerfrei. Ob die klugen Zerbauer die

Feiertag

Da rauschen Tannen.
Große, schlanke,
Und über ihnen eilen Wolken
Im schnellen Fluge vorüber.

Rundum ist's stille —
Ein großer Bussard kreift besüßelt
Und fliehet in dichterem Gehölz,
Voll Ungebuld der Dämm'ung harrend.

Das hohe Windgras lichter Stellen
Wiegt wellenartig sich
Und neigt die feinen Spindeln,
Vor weiten Augen eines Menschen.

Der liegt der Länge nach in ihrem Schoße
Und schaut so unverwandt
Erst nach den Tannen —
Dann nach Wolken.

Das große Schönsein um und um
Erhebt gewaltig eine Brust.
Und traumerlos klingt es ihn
Als länge Pan sein Wiegenlied.
Er träumt — träumt — träumt,
Und ferne schlafen —
Die Maschinen.

(Mit besonderer Erlaubnis des Freidenker-Verlages, Leipzig, dem Buche „Anbrechender Tag“ von Georg Keller entnommen. Preis 0,40 RM.)

Steuer beschlossen haben, weil die Gemeinde keine andere Geldquelle mehr fand, oder ob die weisen Gemeinderäte bei ihrem Beschluß von höheren sittlichen Beweggründen geleitet waren, ist nicht bekannt geworden. Sicher ist nur, daß die betroffenen Ehemänner, deren Frauen und Töchter dem Lafter des Bubilopfes trönen, ganz fürchterlich auf ihre Gemeindevertretung schimpfen und fluchen. Das Bubilopfsteuern kostet nämlich für tüchtereiche Familien eine Menge Pinke-Pinke. Schon ein verheirateter Bubilopf allein stellt sich im Jahr auf 24 RM. Für den glücklichen Zerbauer aber, der ein holdes Weib und vier unverheiratete Töchter sein eigen nennt, ergibt sich — wenn Frau und Töchter bubilopft sind — folgende schöne Steuerrechnung: 1 verheirateter Bubilopf monatlich 2 RM. = Jahressteuer 24 RM., 4 ledige Bubilöpfe jeder monatlich 1 RM. = Jahressteuer 48 RM., Summa 72 RM.

Ein ganz netter Betrag. Die Erbitterung der Ehemänner, deren Geldbeutel so nachhaltig geschöpft werden soll, ist also verständlich.

Durch die Zerbauer Bubilopfststeuer wird man lebhaft an die Kleiderordnungen aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert erinnert, die genaue Vorschriften über Kleider, Schuh- und Haartrachten gaben und strenge Geldstrafen für Verstöße androhten. Diese Verordnungen wandten sich nicht nur gegen übertriebene Luxus und gegen Abweichungen vom Weiblichen; fast immer wirkte aristokratischer Klassendünkel mit, der alle Stände, auch im Äußereren erkennbar, voneinander geschieden wissen wollte.

Die Regierung von Florenz versuchte 1299 durch eine Verordnung das Tragen von Gold, Silber und Edelsteinen dadurch einzuschränken, daß sie sich die Erlaubnis dazu mit 50 Lire jährlich bezahllen ließ. Das bewirkte weiter nichts, als daß die Florentinerinnen, die vermögend waren, für ihren Fuß jährlich noch 50 Lire mehr ausgaben. Ob es die Schönen von Zerbau mit dem Bubilopf wohl ebenso halten werden?

Der Rat von Straßburg gab 1873 unter Androhung strenger Geldstrafen in seiner Kleiderordnung nicht nur genaue Vorschriften über Form, Farbe und Länge der Kleider und Röcke und über die Machart der Schuhe. Er ging auch zum Angriff auf die Haartrachten der Frauen über und verordnete: keine soll sich färben oder Locken von totem Haar anhängen.

Noch strenger nahm es der Rat von Speier mit der weiblichen Haartracht. Er gestattete in seiner Kleiderordnung von 1356 nur Jungfrauen bis zur Verheiratung langes herabhängendes Haar. Verheiratete mußten das Haar in Hauben und Ketten bergen. Feierlich verordnete der Rat: „Da wir unserer Städte und unserer Bürger Ehre, Ruh und Frommen und Seligkeit gar teuer geschworen haben und unsere Bürger billig vor Schaden und Ungewohn behüten sollen, so sehr wir können oder vermögen, so haben wir mit Gottes Hilfe und mit guter Beratung darüber gesehen und haben solche Stücke als hiernach benannt und

beschrieben sind, die Hoffart und Uebermut verursachen, verboten, Gott zu Lob und zu Ehren und den Seuten zu Ruh und Frommen.“ Nun folgen die eingehendsten Bestimmungen, den Kleiderluxus beider Geschlechter betreffend. Dann heißt es von den Frauen: Keine soll ihre gemundenen Haarzöpfe oder Haarschnüre hinten herabhängen lassen oder vorne Boden, sondern ihr Haar soll hinaufgebunden sein; aber den Unverheirateten ist das gestattet. Eine Jungfrau, die nicht Mannes hat, die mag wohl ein Schapel (Stirreiß) tragen und ihre Zöpfe und Haarschnüre lassen hängen, bis daß sie beraten wird und einen Mann nimmt.

Es scheint fast so, als habe sich ein hochwohlwärtiger Gemeinderat von Zerbau diese Speierer Kleiderordnung aus dem vierzehnten Jahrhundert zum Muster genommen. Hier die dort eine Unterscheidung zwischen Ehefrauen und jungen Mädchen.

Selbstfalls, die Bubilopfststeuer ist beschlossen und liegt jetzt dem Bezirksausschuß in Liegnitz zur Begutachtung vor. Der Zerbauer Dorfschreiber hat fuchsteufelwild ein Protestschreiben hintergeschickt, weil er sich durch die neue Steuer schwer geschädigt fühlt. Wir wollen ihn aber vor einem schlimmen Schicksal bewahren und deshalb sei ihm zur Warnung folgende Geschichte erzählt, die eine alte Chronik vermeldet:

Der hochwohlwärtige Rat der freien Reichsstadt Augsburg führte seine 1441 erlassene Verordnung gegen den Kleiderluxus mit großer Strenge durch. Die Damast- und Seidenhändler machten deshalb schlechte Geschäfte und einer von ihnen versuchte, sich gegen den Rat aufzulehnen. Er klagte ohne Unterlaß über die scharfe Kleiderordnung und „warf böse Karten aus“. Da ließ ihn der Rat einen ganzen Monat gefangen setzen und strafe ihn um eine namhafte Summe Geldes zum Besten der Armen. Obendrein mußte der Seidenkrämer dann noch 5000 Ziegelsteine und 20 Faß ungelöschten Kalk zur Erbauung der Stadtmauern liefern.

Ganz so schlimm wird es ja dem Freier in Zerbau nicht ergehen. Aber wenn ich dort Gemeindevorsteher wäre, hätte ich Bedenken, mir von dem wütenden Zerbauer Verschönerungsrat den Bart abtragen zu lassen.

Vom Obstgenuß

Obst ist Nahrungs- und Genussmittel. Seine Fruchtzucker und Duffstoffe bringen unseren Geschmacksnerven angenehme Reize, erfrischen und wirken durststillend. Seine Nährstoffe geben Kraft und liefern wertvolles Baumaterial für den Organismus. Die Früchte enthalten ja nicht nur Eiweiß, Fett und Zucker, sondern auch die wichtigsten Nährsalze für unser Blut und Gehirn, für unsere Knochen und Lungen. Ragnar Berg, einer der bedeutendsten Ernährungsphysiologen, stellte darum auch den Satz auf: „Eine gesunde Ernährung des Menschen ist auf die Dauer ohne Obstgenuß unmöglich.“

Bevor ist die Sitte, die Früchte zu vergären und aus ihnen „Weine“ herzustellen, in den letzten Jahren in viele Familien gedrungen. Bei dieser Gärung gehen Fruchtzucker, Nährsalze und Vitamine fast vollständig verloren; es entsteht ein alkoholisches Getränk, das Frauen und Kindern nicht bekommt und schon oft auch den Bestand der Männer vermindert hat. Erstrecklicherweife sind jedoch die Verfahren, die die Bereitung von unvergorenen Fruchtzuckern und süßem Most gestatten, nunmehr erheblich verbessert und vereinfacht worden, so daß sie auch im Haushalt angewendet werden können.

Für die große Masse gibt es in dieser Jahreszeit nur eine Parole: frisches Obst genießen! Die reife Frucht enthält neben den Nährstoffen und Nährsalzen noch die Vitamine, jene Substanzen, die für das Gedeihen des Körpers unentbehrlich sind und einen Schutz gewähren gegen die Rachitis, gegen Bluthrankheiten und andere gefährliche Leiden. Von diesen Gaben der Natur können Kinder und Erwachsene garnicht genug essen. Man nur das Geld reichte!

„Tante Uterich“

Wir haben eine Tante — o, eine feine Tante. Sie ist Frau Generaldirektor, bitte sehr, und hält sich eigentlich viel zu schade, mit uns zu verkehren. Die Kinder kennen sich darum nur flüchtig, können kaum den Namen bekamen, und wenn sie kometengleich bei uns auftaucht, erregt sie vielleicht nicht ganz die Bewunderung, die sie in Anbetracht ihres fürchtbar prächtigen Auftretens erwartet.

Neulich kommt Anni nach Hause: „Mama, denke mal, ich bin in der Untergrundbahn mit der Tante Uterich gefahren!“ — „Mit wem?“ — „Mit der Tante Uterich!“ — „Wer ist denn das bloß?“ — „Ach Gott, du weißt doch, die auf Großpapas Geburtstag war, und die sich dann immer so tut!“

Und Anni versucht, mit gespißtem Mäulchen und kühn geschwenktem — Rückenfortsatz eine Kopie der fürchtbar prächtigen Tante zu liefern . . .

Ein Kornhandel en gros heiratet . . .

Von Otto Bielen

Es ist ein Sonntag, zeitlich in der Frühe. Michael, Sohn einer Kornhandlung en gros, liegt noch im Bett und schnarcht. Auf einem Tisch liegt ein geplättetes, feinstleines weißes Hemd und ein feierlich schwarzer Anzug.

Eine alte Magd kommt zur Tür herein und schreit: „Se, Herr Michael, aufstehen, aufstehen, es ist Zeit! Sie müssen ja heute vormittag heiraten! Auf! Auf!“

Das Schnarchen verstummt. Dann kommt ein knurrendes, langweiliges Murren aus zermühten Polstern. Dann ein Gähnen, das läche abreißt.

Und ein verschlafener, müfter Kopf richtet sich auf, blinzelt, schneidet Grimassen und starrt dumm vor sich hin. Grunzt dann: „Verflucht . . . richtig, ich muß ja . . . verflucht!“

Die Magd ist hinter der knurrenden Tür verschwunden. Auf dem Bettrand haucht Herr Michael, recht trumm und zerschlagen, gähnt und kratzt sich den Kopf. Dann zieht er sich die Socken an, langt nach der bereitgelegten schwarzen Hose und steckt langsam und faul die Beine in die Röhren hinein . . .

*

Die Kirche ist üppig voll, es ist ja eine reiche Hochzeit. Eine Hochzeit für fünfzig Gulden, bei der alle Kerzen brennen, sogar die ganz dicken, keine gewöhnliche Hochzeit also. Zusammengegeben werden ein Kornhandel en gros und ein Spezereiwarengeschäft, das älteste auf dem Plage. Macht mindestens dreißigtausend Gulden in bar von der Braut und ebensoviel vom Bräutigam, die Realitäten gar nicht gerechnet.

Deswegen sind so viele Leute dabei, die es eigentlich gar nichts angeht, Männer und Frauen, vor allem Frauen, alte und junge, die schon ihren Mann haben, und solche, die es noch nicht haben dürfen oder noch darauf warten. Ein paar von ihnen schluchzen und schneuzen in ihre Taschentücher hinein, weiß nicht warum. Und alle starren gegen den Altar hin, von dem sie ein Gitter trennt.

Dort steht das Brautpaar, verlegen, hilflos und sehr steif. Es fühlt sich zu sehr beobachtet. Die Braut ist aufgedonnert, Küßchen und Spizzen und allerhand Geträufel machen sie ganz plump, der Bräutigam steht neben ihr sehr schwächling aus. Und hinter ihnen ein Tröck von Verwandten, Bekannten und Geschäftsfreunden in Feiertagsröcken und Feiertagskleidern und schwarzen Hüten. Sie stehen alle stumpf da und warten, bis es vorüber ist, haben alle leere Magen und denken seit einer Viertelstunde nur noch an das Hochzeitessen.

Vor dem Brautpaar steht der Pfarrer und macht zu seinen Sprüchen ein düster-feierliches Gesicht, auch er ist zum Hochzeitessen eingeladen und daher hungrig. Hinter ihm drückt sich in einer Ecke der Mesner herum und tut sehr geschäftig.

Endlich: es ist vorbei. Der Pfarrer blüht zum letztenmal mit verschleierte Augen nach oben, macht ein Kreuz in die Luft und geht ab. In die Sakristei, wo er sich rasch umziehen wird. Die Zeremonie ist zu Ende.

Der Bräutigam hat ja gesagt und die Braut hat ja gesagt und nun sind sie Mann und Frau geworden und von nun an wird es jedermann ganz in der Ordnung finden, wenn sie miteinander in einem Bett schlafen. Von nun an haben sie ja ein kirchlich und gesetzlich garantiertes Recht darauf.

Und um dieses Recht, das fünfzig Gulden gekostet und sechzigtausend Gulden fest und unauflöslich verbunden und eine solide verwandtschaftliche Verbindung zwischen einem Spezereiwarengeschäft und einem Kornhandel en gros geschaffen hat, allen Leuten, die darauf warten, klarzumachen, sagt der Bräutigam der Braut nun ganz öffentlich und allgemein um die Bräut, spitzt keine Lippen, quetscht sie unter atemloser Spannung aller Erschauenden Zuschauer auf: klatschroten Mund der Braut und gibt hiermit das Zeichen zu einer allgemeinen Abkühlerei. Zuerst stürzen sich alle Frauen der Verwandtschaft auf die Braut, knutschen und küssen sie ab, und dann stürzen sich alle zugehörigen Männer in der gleichen Absicht auf sie, und hernach kehrt sich der ganze Tröck gegen den Bräutigam. Und der Vater der Braut nimmt sich extra einen Anzand und sagt schluchzend und oathetisch: „Behandle sie gut, hörst du, verzeihst du?“

So tobt das Schlachtfeld von ungehinderten Glückwünschen und Tränen und Küßen hin und her, und Weiber, die einander nicht ausstehen können, machen einander die Seidenblusen nah

und heulen um eine entschuldene Zeit . . . bis der Mesner mit einem langen Klingelbeutel einherkommt und die Gelegenheit auszunutzen will. Dann ertüchtern alle und juchen in ihren Taschen und Täschchen nach einer möglichst kleinen Münze. Nur die Kornhandlung en gros und das Spezereiwarengeschäft drücken dem Mesner — daß es jeder sehen kann! — einen Silberbaken in die Hand — bei so einer Hochzeit kann man sich doch nicht lumpen lassen . . .

*

Es ist sehr spät geworden. Das Hochzeitsmahl ist vorüber, die Gäste sind weggegangen, vollgestopft mit Braten und Salat und Geflügel und Käse und Bäderei und Bier und Wein. Sie sind abgezogen, fichernd, lachend, betrunken und voll Grinsen. Und auch die Schwiegereltern haben sich augenzwinkernd empfohlen und schelmisch zu lachen versucht. Und nun ist das junge Paar allein. Verheiratet.

Auf dem langen Tisch stehen Gläser und Flaschen und Teller und Schalen, das Tischuch ist voll von Flecken und Speiseresten. Es sieht sehr unordentlich aus, die Lampen werfen einen langweiligen gelben Schein drüberhin, der nichts besser macht.

Die junge Frau sitzt in einem Stuhl, noch im Hochzeitskleid, sehr zerfittert und hergenommen. Ein paar große Weinflaschen treiben sich auf der Seide und dem Atlas herum und die Pfaffen und Spizzen sehen jämmerlich geknickt aus. Aus alledem lächelt sie abgehört heraus, hat ein bißchen zu viel Wein im Kopf und sieht herausfordernd auf ihren Mann. Der steht wadelnd beim Tisch und trinkt sein Glas vollends aus. Dann schiebt er seine Frau an und verzieht den Mund.

Und wie sie aufsteht in ihrem verdrückten Flitterwerk und das Kleid über den Schenkel glattstreicht und vorausgeht ins Schlafzimmer und sagt: „Komm, wir werden schlafen gehen . . .“ folgt er ihrer Figur, die ins Breite geht, mit den müden, weinlichen Augen, betrachtet ihre fleischigen, baumelnden Arme und ihre schaukelnden Hüften, die er so genau kennt, so genau . . . und senkt den Kopf, tut ein paar Schritte hinter ihr her, grunzt und murmelt vor sich hin: „So ein Schwindel, das alles . . . so ein Schwindel . . .“

Die Zeremonie ist zu Ende.

(Wiener Arb.-Ztg.)

Saison-Ausverkauf

vom 11. bis 23. Juli

Beachten Sie bitte unsere Schaufensterauslagen!

Sportanzüge aus guten Wollstoffen mit Breeches früher 58.— jetzt 29⁰⁰	Sport-Kostüme aus Münchner Lodenstoff früher 45.— jetzt 15⁰⁰
Manschester-Anzüge m. Breeches od. Lauthose früher 39.— jetzt 15⁰⁰	Damen-Lodenmäntel wasserdicht imprägniert früher 29.— jetzt 14⁰⁰
Breeches für Herren früher 10.— jetzt 6⁰⁰	Damen-Gummimäntel gute Gummierung früher 25.— jetzt 9⁰⁰
Windjacken für Damen u. Herren früher 12.50 jetzt 6⁵⁰	Sportwesten Reine Wolle früher 18.— jetzt 5⁵⁰
Strandanzüge 3teilig früher 29.— jetzt 15⁰⁰	Loden-Joppen für Herren früher 17.— jetzt 9⁵⁰
Herren-Gummimantel wasserdicht gummiert früher 35.— jetzt 9⁵⁰	Weiße Kiabjacken mit farb. Rand, reine Wolle früher 18.— jetzt 5⁰⁰
Knaben-Sporthemden mit Schülkragen früher 3.20 jetzt 1⁵⁰	Khakihosen für Herren, lang m. Umschlag früher 7.50 jetzt 3⁵⁰
Tennisschuhe mit Leder- oder Gummisohle früher 7.50 jetzt 3⁵⁰	Ein Posten Damen-Schlupfhosen jetzt 1⁵⁰

Auf alle anderen nicht heruntergesetzten Waren während des **10% Rabatt** Markenartikel ausgenommen

im Sporthaus
Gassmann
Breite Str. 28

Pelzwaren

zu den billigen Sommerpreisen!

J. L. Würzburg
Wahmstr. 22 a

Leder-Gohlen

Auschnitt und Stepperer
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Ede Bahmstraße

Mein

Saison-Ausverkauf

beginnt am Montag, dem 11. Juli morgens 8 Uhr

Ich biete Ihnen große Vorteile!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Walter Griephan

Huxstraße 74

Grude in langjährig bewährter Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25886

Fachbücher für Handwerker

- Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen,** Schaltungs- und Stromverlaufszeichnungen mit erläuterndem Text Preis *RM* 2.—
- Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer.** Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgenossen von E. Wurr Preis *RM* 3.—
- Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen** von Dr. Bruno Thierbach Preis *RM* 3.—
- Hilfsbuch für die Dreherei** von Otto Lippmann Preis *RM* 3.20
- Elektro-Praktikum,** Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt Preis *RM* 3.—

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Mein großer diesjähriger Saison-Ausverkauf

beginnt am Montag, dem 11. Juli, morgens 8^{1/2} Uhr

Sämtliche Saison-Artikel sind im Preise auffallend ermäßigt

Auf alle regulären Waren 10% Rabatt

Otto Albers

Markt 4

Kohlmarkt 10

Total-Ausverkauf

Wegen Verlegung des Geschäfts nach Schlutup
Beginn Montag, den 11. Juli, morgens 8 Uhr

Auf meine nur guten Qualitäten, wie Hemdentuche, Strümpfe, Bettbezug-, Handtuch- und Sommerkleiderstoffe, Bettdeckungen, Schürzen- u. Halbaustöße, Normal- und Makrounterwäsche, Leib- und Bettwäsche, Schürzen, Strümpfe, Gardinen, Überdecken usw. — wähle ich

20% Rabatt

Bett-Jalets, Wollgarne, Berufskleidung, Bettfedern und Kurzwaren mit

10% Rabatt

Der Rabatt wird an der Kasse sichtbar abgesetzt — Festpreise netto

Max Jaacks, Breite Straße 38 Hauskleid-, Kurzwaren- und Ausstatter-Geschäft

Verfallene Pfänder

Herrenuhren, Uhrarmbänder, neu u. getragen, Trauringe 333 u. 585, getrag. Herrengarderobe u. v. m. stehen billig i. Verkauf im Seifhaus Hügelstr. 113.

Das Fahrrad

ein San. rene Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Ausverkauf

in Herren-Filzhüten
Strohüten
Sportmützen

Auf blaue Mützen
10% Rabatt

J. L. Würzburg
Königstraße 91

Sommer- Ausverkauf

Wir nehmen in der Zeit vom **11. bis zum 23. Juli** keine Rücksicht auf den heutigen Wert der Ware. — Unser riesengroßes Waren-Lager ist zum Teil

bis zu **50%** herabgesetzt

Herren-Sakko-Anzüge Herren-Sport-Anzüge

Serie I	nur 19.50	Wert bis 42.-
„ II	28.-	„ „ 58.-
„ III	42.-	„ „ 78.-
„ IV	58.-	„ „ 92.-
„ V	72.-	„ „ 118.-
„ VI	89.-	„ „ 138.-

Herren- Ulster und -Paletots

Serie I	nur 28.-	Wert bis 58.-
„ II	42.-	„ „ 75.-
„ III	58.-	„ „ 95.-
„ IV	72.-	„ „ 120.-
„ V	89.-	„ „ 158.-

Knaben- Ulster und -Paletots

Serie I	nur 4.50	Wert bis 18.50
„ II	7.50	„ „ 22.-
„ III	12.50	„ „ 28.-
„ IV	15.50	„ „ 35.-
Posten Knaben-Hosen	1.95	

Burschen- Anzüge und -Ulster

Serie I	nur 17.-	Wert bis 34.-
„ II	26.-	„ „ 45.-
„ III	38.-	„ „ 58.-
Posten Herr.-Fantasie-Westen	3.75	Wert bis 18.75

Posten Oberhemden	farbig	
3.95	5.25	6.75

Herren-Gummi-Mäntel

Serie I	Serie II	Serie III
8.75	12.75	16.50
Wert bis 24.-	Wert bis 34.-	Wert bis 42.-

Posten Herren-Hüte	
1.95	3.75

Auf das übrige **Gesamtlager** geben wir **10%** Rabatt

Besichtigen Sie unsere heutige Lokaldekoration, die Ihnen alles sagt

Vornweg & Co. A.-G.

Lübeck

für feine Herren- und Knabenkleidung

Sandstr. 22

Waldschlösschen Bad Schwartau
 Bej. C. F. Bürokel Tel. 27510
 Morgen: **Konzert mit Tanzeinlagen**
 Jazzband-Kapelle ab 4 Uhr.
Hotel u. Pension

Sonntag, d. 10. Juli 1927
nachmittags 2 1/2 Uhr

auf dem Leuchtenfeld in Travemünde
Großes

Fahr-, Reit- und Spring-Turnier

Im Programm u. a.: Wettkampf der Reitabteilungen
Jagdspringen, Reiterspiele, Flachrennen
Bignungsprüfung für Wagenpferde, Parademärsche
Eintrittspreise: 1 Platz 2.-RM., 2 Platz 1.-RM.

Reiterverein Travemünde
Schröder, Vorsitzender

„Weißer Engel“

Sonntag, den 10. Juli
Prämierung des schönsten Bubitopfes
und der schönsten Haartrijur
Für Herren

Kartoffelwetttschalen

Ober-Büffau

Am Sonntag, 17. Juli
Gr. Stiftungsfest
vom Arb.-Kadefahrer-
verein „Solidarität“
Ballanfang 5 Uhr
Hierzu ladet freundlichst
ein der Verein und
Heinr. König



Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag
TANZ
Eintritt u. Tanz frei.
Eifelreiten für Kinder

ADLERSHORST

Morgen und jeden Sonntag
Großes Tanzkränzchen
NB. Die Musik wird ausgeführt von der berühm-
ten Studentenkapelle „Sorusita“. Anfang 8 Uhr

Evangelische

Männer und Frauen
denen der Bau einer
Kapelle auf Marli
am Herzen liegt, werden
hierdurch gebeten, am
Mittwoch, dem 13. Juli
8 Uhr abends zu einer
Bersprechung sich im Saal
Marlistraße 50 zu ver-
sammeln.

Lindenhof Israelsdorf

Sonntag, den 3. Juli
Kaffe-Konzert
Künstler-Vorträgen
und
Tanzeinlagen
Anfang 4 Uhr
Abends 7 Uhr: Großer Ball
Familien freier Eintritt

Luisenlust

Morgen Sonntag: Großes Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei

Volksbühne zu Lübeck e. V.

Geschäftsstelle: Braunstr. 36. Fernruf 29 260
Geöffnet täglich 9-1 Uhr vorm. u. 4-7 1/2 Uhr nachm.

Werdet Mitglieder der Volksbühne!

6. Geschäftsjahr 1927/28

Neu und Ummeldungen

für die Spielzeit 1927/28
Aufnahme RM. 1.00 Umtausch RM. 0.50
Einheitspreis RM. 1.60

Gleiche Verteilung der Plätze
20 Sonnabend- oder 20 Montag-Vorstellungen
Je nach Wunsch, Einzelplatz, zwei oder drei
nebeneinander liegende Plätze
Bei Verhinderung zum Besuch einer planmäßigen Vor-
stellung **Umtausch gegen Gutschein** durch die
Geschäftsstelle

Jugend-Bühne

Aufnahme RM. 0.80 Einheitspreis RM. 0.85
Anfragen und Auskunft durch die Geschäftsstelle

Gesellschaftshaus „Marli“

Morgen Sonntag:
GROSSER BALL
Eintritt und Tanz frei.

Grönauer Baum

ff. Kaffee und Kuchen
Gut gepflegte Biere
Spezialität: Kal in Gelee
Diverse Butterbröte
Um geneigten Zuspruch
bittet Anton Kreckler

Geb. Hirschfeld

Lübeck, Breitestrasse 39-41

Montag, den 11. Juli beginnt unser großer

Saison-Ausverkauf

Unser Saison-Ausverkauf steht in diesem Jahr im Zeichen
 :: ganz außergewöhnlich günstiger Kaufgelegenheit ::

Wegen des demnächst zu beginnenden
Um- und Vergrößerungsbaues
 sind diesmal

die Preisherabsetzungen
noch rücksichtsloser, noch gewaltiger
 als in früheren Jahren. Die vorhandenen Waren werden daher ohne Ausnahme
zu tabelhaft billigen Preisen ausverkauft!!

Die Lager bieten in allen Abteilungen eine **Riesenauswahl vollwertigster, modernster Konfektion**
Montag, Dienstag und Mittwoch von 1 Uhr bis 2 Uhr geschlossen

Ritz Nachflg.

Wahmstraße Fernruf 29580

Saison-Ausverkauf

Handarbeiten

Aufgez. Quadrate	jetzt	18
Aufgez. Nachtschrankdecken ..	jetzt	20
Aufgez. Nachtschrankdecken mit Einsatz und Spitze garniert	jetzt	30
Aufgez. Decken 60-70 cm	jetzt	75
Aufgez. Waschtischgarnituren ..	jetzt	95
Aufgez. Kissen weiß Halbleinen ...	jetzt	95
Aufgez. Kissen schwarz Rips	jetzt	95
Aufgez. Ia. Tuchkissen schwarz ..	jetzt	1.95
Tischdecken <small>weiss Halbleinen letzte moderne Zeichnungen</small>	jetzt	4.50
Aufgez. Bulgarenblusen <small>auf prima Voll-Tulle</small>	jetzt	5.25
Aufgez. Kinderkleider ..	jetzt	2.90 u. 2.50
Handgest. Kinderkleider ..	jetzt	4.50 u. 2.90

Wollwaren

Reinwoll. Sportwesten <small>in leuchtenden Farben</small>	jetzt	4.50
Reinwoll. Kinderkleider	jetzt	2.50
Reinwoll. Kinder-Sportjachen ..	jetzt	3.50
Badeanzüge in allen Größen	jetzt	1.50
Badehosen	jetzt	30
Reinseid. Haarschleifen <small>mit Spange</small>	jetzt	50

Kinder-Bettstellen
 weiß, mit Gitter
 von 14.- bis 65.
Große Bettstellen
 von 11.75 bis 75.-
Gebrüder Hett
 Unterstrasse 111/112
 1. Stock, kein Laden,
 b. Holtenauer Str.

Dr. Elias:

Das Arbeits- gerichtsgesetz

Gemeinverständlich er-
 läutert für den prak-
 tischen Gebrauch
 3.50 RM.

Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Ab Montag

Sommerausverkauf

Außerst herabgesetzte Preise!

10% Rabatt auf nicht herab-
 gesetzte Ware.

Restposten in Tisch-, Bett- und
 Leibwäsche

Wollwaren bis 60% ermäßigt

Nutzen Sie Ihren Vorteil aus!!!

Wäsche- und Aussteuerhaus

Hermann Libnau Schwartauer
 Allee 53-55

Saison-Ausverkauf

vom Montag, dem 11. bis 23. Juli

Während dieser Zeit gebe ich trotz meiner immer
 niedrigen Preise auf alle Waren

10% Rabatt **60%**
 Auf einzelne Saison-
 Artikel bis zu **Rabatt**

Max Köpcke Glandorpstr. 1
 Ecke
 Warenkörpstr.

täglich geöffnet v. 9-7, Sonnabends v. 8-9, Sonntags v. 8-11 u. 11-12

Badanstalt St. Lorenz
 CATHARINENSTR. (beim Kärthaus) HALTESTELLE Linie 12 u. 4

ALLES ADI MEDIZIN. BÄDER
 Tel. 1525 Tel. 27427

Tapeten sehr preiswert
 Eugen Zangerl Breite
 Haus Datz & Strahl Str. 53, 1